

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa.
Hermann Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen befähigterseits bestimmte Blatt.

Vertriebskonta:
Tresden 1592.
Verleger:
Riesa Nr. 22.

Nr. 87.

Donnerstag, 14. April 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug 3,14 einchl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Verzögerungen der Börsen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfaßt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Geschäftsbedingungen: Riesa. Abtätige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegeranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Wiederholung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Redaktionsrat und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Auflösung der SA und SS im Reich. Der Reichspräsident unterzeichnet eine Notverordnung der Reichsregierung.

Am 13. April 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 175) wird hiermit verordnet:

§ 1.
Soweit bei der Durchführung der Auflösung der im § 1 der Verordnung bezeichneten Organisationen SA-Deine oder ähnliche Einrichtungen aufschließt werden, in denen Mitglieder der aufgelösten Organisationen wohnen, ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Personen nicht der Obdachlosigkeit verfallen. Die Polizeibehörde hat ihnen zu diesem Zweck entweder eine angemessene Räumungsräumung zu leisten, die ihnen die Erlangung einer anderen Unterkunft gestattet, oder im Benehmen mit den Behörden der öffentlichen Fürsorge dafür Sorge zu tragen, daß sie eine andere Unterkunftsmöglichkeit erlangen und für eine angemessene Lebenshaltung ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität.

Vom 13. April 1932.
Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

§ 1.
Sämtliche militärischen Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, insbesondere die Sturmabteilungen (SA), die Schutzstaffeln (SS), mit allen dazu gehörigen Stäben und sonstigen Einrichtungen, einschließlich der SA-Beobachter, SA-Reserven, Motorstürme, Marinestürme, Reiterkorps, des Fliegerkorps, Kraftfahrkorps, Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA-Kasernen und der Zeugmeistereien werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

§ 2.
(1) Die zur Zeit der Auflösung im Besitz der aufgelösten Organisation oder eines ihrer Mitglieder befindlichen Gegenstände, die dem militärischen Zwecke der Organisation dienen oder dienen bestimmt gewesen sind, können polizeilich sichergestellt werden. Auf Verlangen des Reichsministers des Innern muß dies geschehen.
(2) Gegen die polizeiliche Anordnung ist die Beschwerde im Dienstaufsichtsweg zulässig. Eine auf Verlangen des Reichsministers des Innern angeordnete Sicherstellung kann nur mit seiner Zustimmung abgeändert werden.
(3) Schadenersatzansprüche wegen Verlustes oder Beschädigung sichergestellter Gegenstände sind ausgeschlossen, sofern nicht der Schaden durch vorläufiges Handeln verursacht ist.

§ 3.
(1) Wer sich an einer Organisation, die auf Grund dieser Verordnung aufgelöst worden ist, als Mitglied beteiligt oder sie auf andere Weise unterstützt oder den durch die Organisation geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.
(2) Neben der Gefängnisstrafe kann auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 4.
(1) Gegenstände, die nach der Auflösung der Organisation für die Zwecke der aufgelösten Organisation oder der Ersatzorganisation gebraucht oder bestimmt sind, können eingezogen oder unbrauchbar gemacht werden, wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören.
(2) Kann eine bestimmte Person verfolgt oder verurteilt werden, so kann auf die Einziehung oder Unbrauchbarmachung selbständig erkannt werden.

§ 5.
(1) Diese Verordnung tritt, mit Ausnahme des § 3, mit ihrer Verkündung in Kraft; § 3 tritt mit dem zweiten Tage nach der Verkündung in Kraft.
(2) Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern.

Berlin, den 13. April 1932.
Der Reichspräsident
H. v. Hindenburg
Der Reichsminister
Dr. Brüning
Der Reichsminister des Innern
Mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt
Dr. Groener
Reichsminister
Der Reichsminister der Justiz
Dr. Joël

Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität.

Vom 13. April 1932.
Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Staatsautorität vom

13. April 1932 (Reichsgesetzbl. I S. 175) wird hiermit verordnet:

§ 1.
Soweit bei der Durchführung der Auflösung der im § 1 der Verordnung bezeichneten Organisationen SA-Deine oder ähnliche Einrichtungen aufschließt werden, in denen Mitglieder der aufgelösten Organisationen wohnen, ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Personen nicht der Obdachlosigkeit verfallen. Die Polizeibehörde hat ihnen zu diesem Zweck entweder eine angemessene Räumungsräumung zu leisten, die ihnen die Erlangung einer anderen Unterkunft gestattet, oder im Benehmen mit den Behörden der öffentlichen Fürsorge dafür Sorge zu tragen, daß sie eine andere Unterkunftsmöglichkeit erlangen und für eine angemessene Lebenshaltung ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

§ 2.
Der polizeilichen Sicherstellung gemäß § 2 der Verordnung unterliegen insbesondere sämtliche zum Dienstausgang der SA gehörende Bestenungs- und Ausrüstungsgegenstände, einschließlich der Abzeichen, wie sie im einzelnen auf S. 106 ff. der Dienstvorschrift für die SA aufgeführt sind. Der Sicherstellung unterliegen ferner die Fahnen und Standarten, sowie alle sonstigen Gegenstände, die den militärischen Zwecken der Organisation dienen oder dienen bestimmt waren, wie z. B. Munition, Kraftfahrzeuge, sonstige Mittel zur Bewerkstelligung des Nachrichten- und Relaisdienstes, Sanitätsmaterial, Instrumente der Signalmanns- und Musikzüge, Feldküchen, Zelte.

Berlin, den 13. April 1932.
Der Reichsminister des Innern
Mit Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt
Groener
Reichsminister

Die Begründung der Verordnung.

Berlin. Die Sturmabteilungen, Schutzstaffeln und sonstige militärischen Organisationen der NSDAP sind heute durch eine Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung aufgelöst worden. Die Reichsregierung hat dem Herrn Reichspräsidenten diese Maßnahme einstimmig empfohlen.

Die Auflösung dieser Organisationen ist gemäß den Grundgesetzen des staatlichen Lebens notwendig, um die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten und die Staatsautorität vor weiteren schweren Verletzungen zu bewahren.

Die genannten Organisationen sind, wie bekannt, in allen äußeren Dingen bis in Kleinigkeiten den militärischen Organisationen nachgebildet. Sie stellen ein Privatheer dar, ein Parteicheer, wenn auch zum Teil unbewaffnet. Hunderttausende sind bei unbedingter Treue verbundenheit zum Teil mit kaserneähnlicher Unterbringung in Aktionsgruppen gelagert, die wie militärische oder polizeiliche Mannschaften auftreten können und aufzutreten sind. Auch ohne schwere Waffen können solche Gruppen jederzeit Gewalttätigkeiten durchführen und Teile der Bevölkerung unter dem Druck eines Zwanges stellen.

Schon das Vorhandensein einer solchen Kampfanstalt, die einen Staat im Staate bildet, ist eine Quelle steter Unruhe für die friedliche Bürgerschaft. Die im Schutze der Gesetze ihrer Verschönerung nachgeht. Es ist unzulässig, daß diese Organisationen, die einen Staat im Staate bilden, sich selbst organisieren und der Staat dies duldet, besteht bereits Gefahr für Staat und Ordnung. Die ruhigen Bevölkerungsteile können eine solche naturgemäß einseitig und parteimäßig aufgestellte Organisation nicht ertragen. Die Entwicklung führt folgerichtig zu Zusammenstößen und letzten Endes zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Bei einer solchen Entwicklung würde der Staat die Achtung, die er für seine verfassungsmäßigen Einrichtungen, insbesondere für Militär und Polizei fordern muß, verlieren.

Nun sind von den Führern der aufgelösten Organisationen Verabredungen abgegeben worden. Selbst wenn solche Erklärungen völlig ernst gemeint sind und hinter ihnen der Wille steht, an der Gesetzmäßigkeit festzuhalten, so ist doch unabweislich, daß in einem Rechtsstaat die Gewalt schließlich organisiert sein darf. Jede private Gewaltorganisation kann deshalb ihrem Wesen nach keine legale Einrichtung sein. Es besteht auch die Gefahr, daß eine solche, nach allen ihren Einrichtungen und Vorschriften auf den Kampf im Innern eingestellte Organisation eines Tages die Partei selbst in die Illegalität hineinziehen würde. Die Führer dieses Privatheeres müssen, gerade in dem Bestreben, militärisch zu arbeiten und hierbei Befolger zu leisten, die Partei notwendigerweise mit der Staatsführung und den Mitteln des Staates in Konflikt bringen.

Die Stellen sind mit der Prüfung von umfangreichem Material befaßt. Der Ausgang dieser Verfahren braucht aber nicht abgewartet zu werden, da die Auflösung der Organisationen aus staatspolitischen Gründen erfolgt und von dem Ergebnis der Untersuchung, ob und in welchem Umfang strafbare Handlungen einzelner begangen worden sind, völlig unabhängig ist.

Die Maßnahme der Auflösung dient der Staatserhaltung selbst. Sie entspringt einer Arena überparteilichen, nach allen Seiten gleiches Maß anwendenden Einstellung der Reichsregierung. Es geht nicht um Parteien oder Regierungen, es geht um den deutschen Staat selbst. Keine Reichsregierung kann es dulden, daß irgendeine Partei den Versuch macht, einen Staat im Staate zu bilden und sich Machtmittel schafft, durch die sie in der Lage wäre, unter Umständen ihre Ziele auch mit Gewalt durchzusetzen. Auch der rote Frontkämpferbund ist im Jahre 1929 der Auflösung verfallen, weil er eine Gefahr für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung geworden war. Wenn der Staat seine oberste Autorität als Hüter des Gesetzes, als Schlichter friedlicher Staatsbürger vernachlässigt, so ist er in Gefahr, der Anarchie zu verfallen. Dieser ernste Gesichtspunkt verdient in der gegenwärtigen Notzeit höchste Beachtung. Wir müssen in den kommenden Monaten gegen die Wirtschaftskrise mit tatkräftigen Mitteln ansetzen; wir müssen in schärfsten Augenblicken Verhandlungen um Lebensrecht und Freiheit kämpfen. Die erste Bedingung für das Gelingen der Rettungsaktion ist das Vertrauen des deutschen Volkes in die Festigkeit seiner staatlichen Verhältnisse.

Das deutsche Volk lebt unter einer irdischen Verfassung. Freiheit kann aber nicht gedeihen ohne Ordnung. Im Interesse der Ordnung muß volle Klarheit darüber geschaffen werden, daß in Deutschland der Staat und nur der Staat mit fester Hand Recht und Gesetz aufrechterhält.

Die Reichsregierung weilt sich in der Auffassung der Lage mit der großen Mehrzahl der Landesregierungen ein. Sie ist fest entschlossen, auch in Zukunft gegen jeden Versuch, einen Staat im Staate zu bilden, ohne Ansehen der Person und der Partei mit allen Machtmitteln des Staates rücksichtslos einzuschreiten.

Die Auflösung der militärischen Organisationen der NSDAP soll nach den Anweisungen des Reichsministers des Innern ohne Härte durchgeführt werden. Die NSDAP selbst wird durch die Verordnung nicht berührt. Ihr steht im Rahmen der Gesetze die gleiche Betätigungsfreiheit zu wie allen anderen Parteien.

Über allen Parteien aber steht das deutsche Vaterland. Seinem Wohle zu dienen, ist der oberste Grundlag des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

Sachsen und das SA-Verbot

Dresden, 14. April.
Auf Anfrage wird uns mitgeteilt, daß Innenminister Richter an der Besprechung der Länder über die Auflösung der SA nicht teilgenommen hat, weil die Sächsische Regierung erfahren hatte, daß die Entschließung der Reichsregierung bereits endgültig feststand.

Die Dresdener Polizei stellte Mittwochabend im Zusammenhang mit dem Verbot der SA und SS die Vorräte der Zeugmeisterei am Ferdinandplatz sicher. Die Aktion ist ohne Schwierigkeiten und Zwischenfälle verlaufen. Die Stadt ist ruhig.

Die SA-Heime in Görlitz, Leipzig und Chemnitz wurden polizeilich geschlossen.

Ein Aufruf Hitlers.

Berlin. (Funkspruch.) Adolf Hitler hat zu dem SA- und SS-Verbot einen Aufruf erlassen, in dem er die ehemaligen Kameraden der SA und SS auffordert, als Parteigenossen ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie sich in den Betrieben und Ortsgruppen zur politischen Wahlarbeit freiwillig mehr als je zuvor zur Verfügung stellen sollen. (Zeit. in heißt es weiter, den angeblichen Nachhabern keinen Anlaß, unter irgendwelchen scheinbaren Vorwänden die Wahlen auszuweichen. Wenn ihr eure Pflicht erfüllt, wird dieser Schlag des Generals Groener durch unsere Propaganda tanfendisch auf ihn selbst und seine Bundesgenossen zurückfallen.)

Aus der NSDAP ausgeschlossen.

Berlin. Die der „Weltdeutsche Beobachter“ mitteilt, ist der bisherige Hitlerjugendführer Wilhelm Kayser (NSD) aus der Hitlerjugend sowie aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ausgeschlossen worden.

„Warum Volksentscheid?“

Im Saale der „Elbterrasse“ fand gestern Abend eine von der Ortsgruppe Riesa der Deutschen Nationalen Volkspartei einberufene öffentliche Versammlung statt, die der Klärung der Frage „Warum Volksentscheid“ diente. Als Redner war Herr Geschäftsführer Major a. D. Wille gewonnen worden. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Stadtrat Weckbrodt, in welchen dieser auf die am kommenden Sonntag in Sachsen stattfindende Abstimmung über den Volksentscheid — Landtagsauflösung betz. — hinwies, ergriff Herr Geschäftsführer Wille das Wort, um zunächst einen Rückblick auf die erfolgte Wahl des Reichspräsidenten zu entwerfen. Er wies einleitend auf die außerordentlich schweren Opfer an Menschenleben, an Geld und Anstrengung hin, die diese Wahl gefordert hat. Alle gebrachten Opfer seien vergeblich gewesen, denn alles sei beim alten geblieben. Die Frage, ob es nötig war, diese so außerordentlich großen Opfer zu bringen, stehe im allerengsten Zusammenhang mit der Frage des gegenwärtigen Kampfes. Der internationalen Führer Eugenbergs habe schon vor der Reichspräsidentenwahl ausgesprochen, nachdem es nicht möglich war, einen gemeinsamen Kandidaten der nationalen Opposition aufzustellen, daß die Entscheidung nicht in der Präsidentschaftswahl, sondern in den Preußenwahlen liege. Als das Ergebnis des 1. Wahlganges vorzulegen habe, sei es ganz klar gewesen, wie sich das Ergebnis des 2. Wahlganges gestalten werde. Eugenberg habe die Parole ausgegeben, sich parteimäßig an der Wahl zu beteiligen. Und wenn sich heute gewisse Rechenkünster den Kopf zerbrechen, welchem Lager die Mehrstimmen für den einen Kandidaten entzogen, so sei dies eine mühsame Spielerei, die an der Tatsache nichts ändert und uns nicht vorwärts bringt. Die Reichspräsidentenwahl sei eine reine Personenwahl gewesen. Es galt zu entscheiden, ob man dem Parteimann Hitler oder dem verehrungswürdigen General des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg die Stimme geben sollte. Eugenbergs habe aber sehr recht getan, indem er sich entschieden habe, ich lege meine Partei nicht für die Reichspräsidentenwahl ein, ich brauche sie für die Hauptentscheidung: zu den Preußenwahlen. Diese Wahlen seien als eine klare nationale Sache zu werten, um durch den Erfolg die Brüning-Regierung aus dem Sattel zu heben. In Verbindung damit behandelte der Herr Vortragende einleitend die Frage des „Systems von heute“ vom innen- und außenpolitischen Standpunkte aus, wobei er auf die bekannten Ansprüche früherer Staatsmänner aus dem generischen Lager zu sprechen kam und den heutigen Verhältnissen gegenüberstellte. Dann ging Redner des näheren auf die Situation zwischen den gegenwärtigen Wahlen ein. Am 24. April werde nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen deutschen Staaten der Landtag gewählt, so daß fast vier Fünftel der deutschen Wähler anrufen würden. Sachsen gehe eine Woche früher in den Kampf und müsse der nationalen Vorkämpfer sein.

In den folgenden Ausführungen führte Redner eindringlich die Frage: „Warum sächsischer Volksentscheid?“ Der sächsische Volksentscheid, der die Auflösung des Landtags erfordert, sei eine nationale Angelegenheit allerersten Ranges. Das Ziel sei die Beseitigung eines Systems, das die sächsische Wirtschaft zerschüre, unsere Arbeit vernichte und unsere Finanzen in Unordnung gebracht habe. Der Volksentscheid in Sachsen sei bekanntlich das Werk der Deutschen Nationalen. Nachdem der erste Hinweis auf die Notwendigkeit des Volksentscheides erschienen war, haben sich die Kommunisten dazu gefunden und so, um ihren „proletarischen Kampfwillen“ zu beweisen, schnell noch den formellen Antrag gestellt. Der Volksentscheid sei also nicht etwa ein kommunistisches Unternehmen. Die Aussichten auf Erfolg des Volksentscheides seien günstig. Sollte in Sachsen der Volksentscheid glücken, müßten 1744000 Stimmen abgegeben werden, die Mehrheit davon mit Ja. Die Parteien des Entschlusses hätten diesen gewonnen, wenn er zugleich mit der Reichspräsidentenwahl angetragen worden wäre. Hier haben allein die Parteien des Entschlusses 24000 Stimmen mehr, 1708000 Stimmen aufgebracht; die Ja-Stimmen hätten also allein das Soll an Stimmen überhaupt aufgewogen. Den Entgegnungen von anderer Seite: „In Sachsen könne man keine Politik mehr machen, es sei nur eine ordentliche Verwaltung zu leisten, und das geschähe“, sehe die nationale Opposition ein energisches „Nein“ entgegen; sie verbitte es sich, daß die sächsische Regierung als eine reine Verwaltungsfunktion nichts anderes sei als der verfallene Arm des Kabinetts Brüning und das Ausführungsorgan der sozialistischen Reichspolitik. Hierzu führte Redner des weiteren etwa folgendes aus:

Der Staatsmann muß immer ausgehen von den naturgegebenen Grundlagen in Staat, Wirtschaft und Volk, die sich in hundertjähriger Geschichte entwickelt haben, und da ergibt sich, daß in Sachsen inmitten des großen lebendigen deutschen Körpers ein kleinerer Organismus entwickelt worden ist mit seinen typischen Merkmalen, Eigenschaften, Lebensbedingungen und Lebensbedingungen. Es gibt eine sächsische Industrie, die anders ist als die in Rheinland, Westfalen, Berlin oder Oberschlesien. Es ist dies unsere Klein- und mittlere Industrie, geleitet von selbständigen Unternehmern mit einem hohen Grad der Qualitäts-erzeugung, eine Industrie, die immer in starkem Maße exportiert hat. Wir haben eine typisch sächsische Landwirtschaft, die den Großbetrieb nicht kennt, die vielfach auf harten und rauhen Böden unter ungünstigem Klima vom frühen Morgen bis zum späten Abend schafft. Das sächsische mittelständische Gewerbe hat die ihm eigene Natur im Laufe der Jahre erhalten, die im engen Zusammenhang steht mit der dichten Bevölkerung und dem Gewerbesinn des Landes. Es gibt eine typisch sächsische Kultur, die in Kirche, Schule und Kunst ihre eigenartigen Merkmale zeigt. Wir haben eine in hundertjähriger Geschichte gewachsene sehr gute sächsische Verwaltung eigener Prägung. Wer irgendwo noch die Augen aufmachen will, steht hier, daß die Politik ausgehen muß von den Eigenheiten, die sich auf allen Gebieten entwickelt haben. Der Zentralismus der Reichspolitik kennt diese speziellen sächsischen Merkmale nicht. Er mechanisiert und schablonisiert und führt in seiner Unfähigkeit zur Vernichtung. Wer kennt denn in Berlin unsere ergebnisreiche Wirtschaft mit ihren Sorgen, wer weiß etwas von unseren Industriebetrieben und ihren Räten? Der grüne Tisch steht immer dem pulsierenden Leben fern. Und wer nichts anderes will, als verwalten, der macht sich mit Unrecht an dieser Zentralpolitik. Auch die gesamte Tarif- und Schiedsgerichts des Reichsarbeitsministeriums ist eine lange Beweisliste, wie man infolge Unkenntnis unserer Wirtschaft und infolge gewerkschaftlicher politischer Gebundenheit die Lebensgrundlage der sächsischen Wirtschaft zerstört hat. Wir wollen unsere Betriebe wieder in Gang setzen und haben es satt, fremd zu sein. Das Sachsen Grenzland ist, ohne nennenswerte Grenzmark, davon redet man zwar in Berlin. Die Handlungen lassen von dieser Erkenntnis nicht das geringste spüren. Das ist der Rotz, der bei uns, sagt man in schönen Worten, wenn Reichsminister hier anwesend sind. Das man uns helfen will, glauben wir schon lange nicht mehr. Wir wollen unsere Rechte zurück und in Ruhe unseren Weg selbst finden. In hundertjähriger Entwicklung ist in Sachsen durch Unternehmertum und Fleiß eine Wirtschaft entstanden, die noch immer der Menschheit das am dichtesten besiedelten Gebietes des Deutschen Reiches ernähren konnte und es auch heute noch kann. Erst seit man uns herabgedrückt hat zu einer Reichsprovinz, erst seitdem wir über den zentralistischen Stamm gekörpert worden sind, erst dann gingen wir zugrunde. Das sächsische Volk will arbeiten, es will leben. Unsere sächsische Verwaltung rettet uns nicht mehr! Wir müssen kämpfen gegen die Beherrschung unseres staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen Lebens. Dazu brauchen wir einen Landtag, der eine für diesen Kampf fähige Regierung bildet und stützt — eine nationale Regierung. Das ist der Sinn des Volksentscheides. Kampf des sächsischen Volkes um seine Selbständigkeit, um seine Arbeit, um seine Kultur, um seinen Staat und um sein Leben. Wir haben es satt, uns zugrunde zu gehen zu lassen. Wir wollen das System des Zentralismus, das auch die Jugend abtötet, nicht mehr. Eine neue sächsische Regierung, gegründet auf einer nationalen Landtagsmehrheit, soll den Kampf führen um die Wiedergewinnung der Souveränität unseres Landes. Die Befreiung ist in Arbeit zu nehmen von Sachsen aus. Durch den Volksentscheid kann in absehbarer Zeit durch die Erringung einer rechtsgerichteten Landtagsmehrheit eine starke Landesregierung herbeigeführt werden, die in der Lage ist, die sächsischen Interessen im Reich durchzusetzen. — Am Schluß seines Vortrages erinnerte Redner an die Sachsentrennung zu unserem heimgegangenen Könige Friedrich August. Wer diesem wahrhaft deutschen König, der durchaus auf dem Boden der hier vertretenen Auffassung gestanden habe, ernstlich die Treue halten wolle, der habe jetzt Gelegenheit, sie zu bewahren, indem er sich mit allen Kräften für den Volksentscheid einsetze.

Den Ausführungen des Vortragenden folgte lebhafter Beifall, dem Herr Stadtrat Weckbrodt noch besondere Dankesworte anstieß. — In einem kurzen Schlusswort gab Herr Geschäftsführer Wille die Grundgedanken für den zu erkämpfenden Aufstieg bekannt; er ermahnte die Anwesenden, sich verbündend und ausdauernd zu betätigen und am 17. April ihre Pflicht zu tun. — Damit hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

ein unwiderstehlich nur einmaliges Konzert. Ueber Pottiera, dessen künftiger Erfolg als Lammhäuser allen Musikfreunden als wohl unüberbietbares Erlebnis in Erinnerung liegt, schreibt die Presse, daß man ganz selten einem Sänger begegnet, in dem Natur und Kunst zu so beständiger Einheit verschmelzen. Der Kartenverkauf hat im Zigarrenhaus Wittig begonnen.

— **Geschäftsstatistik** — Die Geschäftsstatistik der Dresdner Industrie- und Handelskammer veranstaltete Geschäftsstatistikprüfung haben 25 Personen teilgenommen. Die Prüfung wurde nur von 10 Kräftigen bestanden und zwar in der Geschwindigkeit von 150 Silben. Die nächsten Prüfungen finden an den Sonntagen 12. Juni, 18. September und 11. Dezember statt.

— **Der Haushaltsplan** der Dresdner Industrie- und Handelskammer. Der Haushaltsplan voranschlag der Industrie- und Handelskammer Dresden für das Rechnungsjahr 1932/1933 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 287 700 RM. ab. In den Einnahmen sind an Kammerbeiträgen 268 700 RM. vorgesehen, während in den Ausgaben Personalkosten mit 178 000 RM., Ausgaben für Bürodienst mit 30 000 RM., Beiträge an andere Körperlichkeiten mit 25 300 RM. und ein Beitrag für die Handelshochschule Leipzig mit 10 000 RM. enthalten sind.

— **Die Verkaufssontage** vor Weihnachten. In einer den sächsischen Industrie- und Handelskammern unterbreiteten Anregung, die verkaufsfreien Sonntage vor Weihnachten für das Reich einheitlich zu regeln, wurde dahin Stellung genommen, es möchte dies zunächst innerhalb Sachsens angestrebt werden. Die Zahl dieser Verkaufssontage möchte auf drei bemessen werden.

— **5. Sächsischer Jägertag** in Freiberg. Am 3. und 4. September ds. Jrs. veranstalten die ehemaligen sächsischen Jäger in der alten Garnisonstadt Freiberg ihren 5. Sächsischen Jägertag, mit dem das 5. Landesverbandsschießen verbunden ist.

— **Heimpropaganda** auch in Schweden. Der sächsische Export ist in den letzten Monaten infolge der Einfuhrerleichterungen, wie Kollerziehungen, Einfuhrkontingente und Devisenbeschränkungen immer mehr beschränkt worden. — Sehr nachteilig wirkt sich die immer mehr um sich greifende Heimpropaganda der einzelnen Staaten aus. Besonders intensiv ist in den letzten Jahren die Heimpropaganda in England und Italien, in letzter Zeit auch in Dänemark gewesen; nunmehr schließt sich auch Schweden diesem Vorhaben an. Nach Vertreterberichten soll in diesem Monat mit einer schwedischen Großreklame für „kaufe schwedische Waren“ begonnen werden, die von den Bankinstituten, den Zeitungen, der Eisenbahnverwaltung und sonstigen Verkehrsunternehmen unterstützt wird. Auch Wirtschaftskreise sollen sich an dieser Propaganda beteiligen. Nach Vertreterberichten sollen die Kleinhandlörer sich verpflichtet haben, während der Propaganda in Schweden nur schwedische Waren auszustellen und zu verkaufen, nur heimische Artikel zu verkaufen. Auch diese Propaganda-Maßnahmen werden den deutschen Export, der bisher in sehr starkem Ausmaß an dem schwedischen Absatzmarkt interessiert ist, erheblich treffen.

— **Die Sächsische Einzelhandelsgemeinschaft**. Die Sächsische Einzelhandelsgemeinschaft als Zusammenschluß sächsischer Einzelhandels-Organisationen besteht am 20. April 1932 zehn Jahre. In der aus diesem Anlaß am 20. April im Plenarsaal der Industrie- und Handelskammer Dresden stattfindenden Veranstaltung der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft werden außer Handelsgerichtsrat Heinrich und Prof. Dr. Kastner u. a. auch Direktor Wittke, Vorsitzender des Verbandes Sächsischer Einzelhändler und der geschäftsführende Vorsitzende der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Berlin, Oberregierungsrat a. D. Dr. Tiburtius, Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats, sprechen.

— **Sozialdemokratischer Landtagsantrag**. In einem sozialdemokratischen Landtagsantrage wird darauf hingewiesen, daß im Wahlkampf um die Reichspräsidentenwahl sächsische Staatsorgane eine Haltung eingenommen hätten, die vom Standpunkt der verfassungsmäßig garantierten Wahlfreiheit, noch mehr aber vom Standpunkt der republikanischen Staatsautorität aus schärfste zu verurteilen sei. Die Regierung wird aufgefordert, mit aller Schärfe gegen die Amtsstellen vorzugehen, die in Erwartung eines nationalsozialistischen Wahlsieges und einer darauf folgenden Wachergreifung ihre Amtsgewalt zugunsten des nationalsozialistischen Kandidaten mißbraucht oder ihre Pflicht als republikanische Behörde nicht erfüllt hätten.

— **Festtag-Rückfahrkarten** aus der Pfingsten. — **Stellungsbauer** vom 11. bis 23. Mai. — Die Reichsbahnverwaltung hat sich, wie verlautet, entschlossen, auch zu Pfingsten verlängerte Rückfahrkarten mit einem Rabatt von 33%, Prozent an Verfügung zu stellen. Die Festtag-Rückfahrkarten für Pfingsten gelten in der Zeit vom 11. bis 23. Mai und zwar nach allen Reichsbahnstationen innerhalb Deutschlands. Ueber die Einbeziehung einzelner oder mehrerer Privatbahnstationen in den Pfingstrückfahrverkehr wird in den nächsten Tagen entschieden werden. Die Festtag-Rückfahrkarten gelten für Hin- und Rückfahrt vom 11. Mai bis incl. 16. Mai, wobei die Hin- und Rückfahrt am 16. Mai um 24 Uhr beendet sein muß. Die Rückfahrt kann frühestens am 18. Mai um 12 Uhr angetreten werden und muß spätestens am 23. Mai um 24 Uhr beendet sein. Die zu Ostern, muß bei Benutzung von S., P.D. und S.P.D. der tarifmäßige Zuschlag gegeben werden. Ueber die Benutzung von nur aus Schlaftwagen bestehenden Zügen wird in den nächsten Tagen noch eine Entscheidung getroffen, dagegen sind Zugzüge von der Benutzung ausgeschlossen.

— **Streßla, Treue in der Arbeit**. Am 14. d. M. vollenden sich 40 Jahre, daß Herr Julius Streßla in Treue ohne Unterbrechung als Kutscher im Rittergut Götzig beschäftigt ist. Als 25-jähriger junger Mann nahm er bald seine Tätigkeit auf und hat bis heute — jederzeit treu, zuverlässig und pflichteifrig — seinen Beruf ausgeübt. Eine Auszeichnung des Arbeitsveteranen erfolgte bereits vor drei Jahren anlässlich des 40-jährigen Hochzeitjubiläums des inzwischen verstorbenen Herrn Rittergutsbesitzers Franz Klefer.

— **Dichag, Das Testament** gemacht und gestorben. Eine 81-jährige Greisin aus Vornitzsch suchte in Begleitung ihrer Nichte einen hiesigen Notar auf, um sich von diesem bei der Aufstellung ihres Testaments behilflich sein zu lassen. Wenige 100 Schritte, nachdem sie den Notarweg angetreten hatte, erlitt die Greisin einen Schlaganfall und fiel tot um.

— **Dichag, Der Bezirksauschuß** der Amtshauptmannschaft Dichag genehmigte in seiner letzten Sitzung die Aufteilung eines Gutes in Döhlen bei Wägeln, die derart vorgenommen werden soll, daß ein Restgut mit den Gutsgeldern verbleibt, die Felder aber im übrigen an benachbarte Gutsbesitzer verkauft werden; es wurde jedoch die Bedingung gestellt, daß sich die Erwerber der Trennungsurteile, der Verordnung vom 26. Februar 1853 entsprechend, einer Dismembrationsbeschränkung hinsichtlich ihres Gesamtbesitzes unterwerfen. Bezüglich Volksentscheid „Landtagsauflösung“ wurde die Amtshauptmannschaft ermächtigt, über Einsprüche gegen die Stimmlisten und Stimmlisten und gegen die Verlegung von Stimmscheinen im Rahmen des Bezirksauschusses Entscheidung zu fassen. Daraus wurden Darlehensabschlüsse einzelner

Sür die Stimmenthaltung.

Wir erhalten aus den Kreisen der die Regierung stützenden Parteien eine Zuschrift, die die technische Seite des Volksentscheides behandelt und zum Schluß ausführt: Es ergibt sich, daß sich am Sonntag an der Volksentscheidswahlurne Ja-Stimmen und Nein-Stimmen nahezu völlig gleichartig auswirken. Die einzig unwirksame Form scheinbarer Teilnahme an der Wahlhandlung ist die Abgabe leerer Stimmgeldumschläge. Wer also Gegner des politischen weniger gegen den Landtag als vielmehr gegen die Regierung stützenden Volksentscheides ist, kann das am Sonntag, wenn er durchaus zur Wahlurne gehen will, oder muß, nur dadurch zum Ausdruck bringen, daß er einen leeren Umschlag abgibt. Die klare und einfachste Form der Befundung der Gegnerschaft zum Volksentscheid ist die Nichtteilnahme an der Wahlhandlung. Aus diesem Grunde haben die die Regierung stützenden Parteien die jeden sonst möglichen Abstimmungsfehler ausschließende Parole ausgegeben: **bleibt am Sonntag der Wahlurne fern!**

Nationalbürgerliche Zusammenarbeit zur Bekämpfung des Volksentscheides.

Die im Hindenburg-Ausschuß vereinigten nationalen Parteien und Gruppen Sachsens haben sich für die Zeit des Kampfes um den sächsischen Volksentscheid zum „Nationalen Ausschuss zur Abwehr des kommunistischen Volksentscheides“ zusammengeschlossen (Geschäftsstelle: Dresden-A., Strödelner Straße 51/1.). Der Ausschuss hat unter seinem obigen Namen ein Konto bei der Commerz- und Privatbank, Dresden-A. 1, Waisenhausstr., eröffnet und bittet, ihn in seinem Abwehrkampf gegen die Sachsen aus dem Volksentscheid drohenden Gefahren eines Sturzes der Regierung stützenden und schwerer neuer Beeinträchtigungen der wirtschaftlichen Interessen des Landes durch Ueberweisungen auf dieses Konto zu unterstützen.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. April 1932.

— **Wettervorhersage** für den 15. April. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise lebhafteste Winde aus Süd bis West, meist stark bewölkt, nach fähler Nacht tagsüber mäßige Erwärmung, im Laufe des Freitags zunehmende Niederschlagsneigung.

— **Daten** für den 15. April 1932. **Sonnenaufgang** 5,05 Uhr. **Sonnenuntergang** 18,56 Uhr. **Mondaufgang** 11,32 Uhr. **Monduntergang** 3,12 Uhr.

1832: Sieg Gustav Adolfs über Tilly bei Rain am Lech.

1832: Der Dichter und Zeichner Wilhelm Busch in Wiedensahl geb. (gest. 1908).

— **Geschäftsjubiläum**. Morgen, am 15. April, sind es 25 Jahre, daß Herr Bäckermeister Alfred Heilmann in dem Ortsteil Gröbba, Rauchhammerstraße, Ecke Friedrich-Eberl-Platz, befindliches Bäckerei- und Konditoreibehelb nach bekannt besten und schätzbarsten Grundstücken betreiben konnte. Der Jubilar kaufte das Geschäft am 1. April 1907 von seinem Vorgänger, dem Bäckermeister Fischer; am 15. April 1907 eröffnete er seinen neuen Bäckerei- und Konditorei-Geschäftsbetrieb, der sich bald eines guten Rufes weit und breit erfreute. In späteren Jahren erweiterte der Jubilar sein Unternehmen durch Angliederung eines Café-Betriebes, der sich ebenfalls bald der Bevorzugung und großer Beliebtheit in Stadt und Land unserer Heimat zu erfreuen wußte. So kann der Jubilar nunmehr auf ein Vierteljahrhundert rastlosen, eifrigen Strebens zurückblicken, das seine beste Anerkennung in der Anhänglichkeit eines weitverbreiteten Kundenkreises gefunden hat. Möchten dem Jubilar auch weiterhin segensreiche Jahre in seinem Geschäftsbetriebe beschicken sein. — Auch unferseits beglückwünschen wir Herrn Heilmann und seine Familie herzlich.

— **Eino Pattiera** kommt nach Riesa! Dieser große Künstler, um dessen Besitz die Dresdener Staatsoper lebhaft beneidet wird, gibt auf Veranlassung und nach langwierigen Verhandlungen verschiedener hiesiger Kunstfreunde zum Besten des Reichsdeutschen Blindenverbandes am Donnerstag, den 21. April, 8 Uhr, im Capitol, Riesa,

Amtliches

Freitag, den 15. April 1932, sollen a) vormittags 10 Uhr in Rüdrau, Restaurant Tittel, 1 Pianino, b) mittags 12 Uhr in Reibain-Dorf Gasthof Stern, 1 Grammophon, 1 Staubsauger, 1 Büfett, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch und c) nachmittags 1 Uhr in Reibain-Lager, Café Finke, 1 Staubuhr, 1 Kredenz, 1 Staubsauger und 1 Flurwandrobe versteigert werden.

Riesa, am 14. April 1932.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freibank Poppitz.

Morgen Freitag nachm. 3 Uhr Hindfleisch, 1/2 kg 30 Pf.

Versteigerung.

Sonnabend, den 16. ds. Mts. kommen durch mich im Hotel zum Stern in Riesa folgende gebrauchte Gegenstände zur freim. Versteigerung. 10 Uhr 3 Bettstellen mit Matratzen, Waschtisch, Waschkommode, Laden, Spiegel, Kleiderhänder, Vorsetzgestell, 11 Uhr Pfeiler-Spiegel mit Tischlampe, Baneeibrett, Deckenleuchter, drei Kamina, 1 Krone, sechs Kamina, Lampenschirme, 1/2, 12 Uhr neue Gegenstände, 20 Paar verschiedene Damenschuhe, Buchenanzüge, Bindfäden, Staubsauger für Motorradfabrik, Lederkappen für Damen, elektr. Werk für Grammophon 160.200 Volt.
Riesa, Höckerstr. 11, den 14. 4. 1932.
Paul Jähnia, verpfl. Auktionator u. Taxator.

Herzliche Einladung

an alle Hausfrauen von Riesa und Umgegend an dem am 14. u. 15. April, punkt 3 Uhr nachm., im Gasthaus „Stadt Leipzig“, Waschkhaus, stattfindenden

Vorführungs-Waschen

mit der tauendlichen, sehr gut bewährten **Volks-Dampf-Waschmaschine (Meisel)** D.M.P.

Diese wird von gut gebildetem Fachmann vorgeführt. Es wird gezeigt, wie ein Kind in einer Stunde sehr schmutzige Wäsche von 8 Personen, 6 Wochen, blendend weiß waschen kann. Kein Stampfer oder Kompessor. Es ist die vollkommenste, praktischste und billigste Waschmaschine der Welt. Preis nur 12 bis 35 RM. Nur Besucher am Vorführungstage erhalten 10% Preisermäßigung.
Wünschliches Erscheinen erwünscht, da ich abends von Frauenvereinen verschiedener Ortlichkeiten zur Vorführung verpflichtet bin. **Waschanstalt Oskar Meisel, Vertreter(innen) gesucht.**

F. R.

Am 7. 4. 32 verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriger Kamerad und Ehrenmitglied

Feldw. Robert Götze.

Fast 44 Jahre hat er unserer Wehr und somit der Allgemeinheit seine Kräfte zur Verfügung gestellt.
Wir verlieren in ihm einen bewährten Freund und Berater und werden sein Andenken in Ehren halten.

Das **Freiw. Rettungstorp Riesa.**
J. V. Steinbach, Brandmitr.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Bertha verw. Bugge

sagen wir allen hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, 18. April 1932.

Nach kurzen schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Selma Streul

im 62. Lebensjahr.
Gröba, 14. 4. 32. Der tieftrauernde Gatte nebst Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend 2 Uhr von der Halle aus.

Mitten aus allem Schaffen, mitten aus allen Sorgen und mitten aus der endlosen Liebe zu uns allen verschied nach schweren Leiden im Stadtkrankenhaus Olsch mein innigstgeliebter treuer Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reinhold Thiele.

In endlosem Schmerz
Wilma Thiele geb. Streubel u. Kinder.
Jacobsthal, den 13. April 1932.
Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt am Sonntag, 17. 4., 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Viele Hausfrauen sparen
bei der täglichen Geldknappheit viel Ausgaben für Wäsche, wenn sie die **abwaschbaren, sehr haltbaren Ledertuch-Tischdecken u. Tischschoner** für den Haushalt verwenden.

Man spült immer an einem sauber aussehenden, weiß oder bunt gedeckten Tisch, da entziehende Schmutzflüchen sehr leicht mit einem leuchtigen Tuch von der Tischdecke entfernt werden können. — Die Tischschoner sind hauptsächlich für Kinder beim Essen und Trinken sehr praktisch, da das Beschmutzen des Tisches und Tischschones vermieden wird. Aus denselben Gründen eignen sich die Schoner hervorragend zum Auslegen der Küchenschranktücher.

Freise der Tischdecken Stück 2.50 3.— 3.25 4.— 4.25
Freise der Tischschoner Stück 0.25 0.50 0.75 1.— 1.25
Im Deutschen Reich habe ich bis jetzt schon über **200 Verkaufslager**

Es beweist, daß diese Decken und Schoner überall gern gekauft werden. Riesiges Lager im Anoleum- und Wadstuchhaus
Mittag Hauptstr. 72, am Capitol

Die neuen Damen-Frühjahrmäntel
bei Heinze, müssen Sie gesehen haben.

Die herrlichen Neuheiten, dazu die ganz besonders niedrigen Preise, werden Ihren Beifall finden!

Damen-Mäntel, in allen mod. Stoffarten, Farben und Formen, teils ganz gefüllt, auch alle Frauenweit 54.- 42.- 36.- 29.75 25.- 19.75 **14.50 8.75 5.90 netto**

Franz Heinze.



Jg. Gänse
reine
Naturbrut,
verkauft
Naumann, Poppitz.

Café Reichskanzler

Deute und Sonntag **TANZ-ABEND**

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnv. (D.L.) Freitag 9 Uhr Monatsverf. bei Höpner. (N. Saal.) T. u. Z. erscheint sobit. Riese Frischant. Morgen abend alle zum Turnen. Anschließend Versammlung „Stadt Leipzig“. Ruderverein Riesa e. V. Deute abend 8 Uhr Monatsversammlung i. Bootshaus. Anrüdern u. versch. Cv.-nat. Arb.-Verein. Sonntag, den 17. 4., abends 7 Uhr Unterhaltungabend mit Tanz im Kronprinz, wozu herzlich eingeladen wird.
Frauen-Verein Riesa.
Frauen-Verein Gröba.
Vereinsabend Montag, den 18. ds. Mts., 20 Uhr im Bahnhofs-Hotel. Vortrag v. Frau Oberlehrer Dantusch, Dresden. Thema: Zeitnöte — Zeit-Ausgaben für die evangelische Frau.
Fidelitas. Sonnabend 9 Café Adler, Mittag.-Verf.

Verein der Beamten der vorm. Sächs. Staatsbahnen.
Sonnabend, den 16. April 1932, 20 Uhr Mitglieder-Verf. im Bahnhofsrestaurant. Eingang auch von der Westseite. Wichtige Tages-Ordnung. — Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Frauenhilfe

Heiß-Kessel-Waschmaschine kostet nur 14 Mk. Zu haben bei Otto Thiel, Oschatzer Str. 19.

Arterienverkalkung.

Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatis-mus, Gicht und Jüder. Größte Erfolge durch den garantiert echten

Nerus

Knoblauchsaff.
Bekömmlich, leicht einzunehmen. Pr. M. 2.75.
Central-Drog. Förster.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

am 14., 15. und 16. April 1932
veranstalten wir in allen 53 Verkaufsstellen

Frühjahrs-Werbetage.

Wir geben an diesen drei Tagen auf alle Waren, ausgenommen Marken-Artikel

doppelte Rabattmarken
12% Rabatt.

Selbsthilfe

das Haus für preiswerte, frische Lebensmittel.

Verkaufsstellen: Riesa, Bahnhof, Poppitzer Str. 15, Siedlung, Südstr. 10, Goethestr. 40

Wir verkaufen:

rohe Fische (für Schreiber-gärtner gut geeignet), Ackerkräuter (ganz frisch) gebr. Werkzeug, eiserne u. höl. Schraubswingen. Günstige Möbelindustrie
Weiß & Heide
Riesa, Bismarckstraße 75.

Notverkauf

In Angukhoff, blau Volltammg. m. 6.95
Wesler und Salz
grau 8.95 ab Fabrik:
Ergo, Gers 167.

Wer Hypoth., Bauselder, Betriebskapital, Darlehen von 300.— M. an sucht, der wende sich an Richard Berger, Großenhain, Nr. 19. Sprechzeit: 10-11 Uhr vorm., 3-6 Uhr nachm. Näb. Auskunft kostenfrei. Zahlr. Dankbar.

SOMMERSPROSSEN

Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß
Mk. 1.60 und 3.15

Schönheitswasser Aphrodite gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten Mk. 1.60 und 3.15
Erhältlich bei: Rudolf Blumensehn, Hauptstraße 99.

Schirm-Klein

jetzt
Goethe-, Ecke Paulitzer Str.

Einige gebrauchte

Pianos

sehr gut erhalten
billig zu verkaufen.

Pianohaus
B. Zeuner Nachf.

E. Fritsche, Riesa,
Hauptstr. 49, Tel. 656.

5-6000 Mk.

als 1. Hypoth. auf 2-Fam.-Haus, Neubau, sof. gesucht.
Off. u. S. 2128 a. Ztbl. Riesa.

und morgen wieder W&M-Stoffe

Belderwand
die gute, indanthrenfarbene Gebranchsware **0,48**

Bemberg-Chinette
elegant fließende Qualität **1,90**

Nur eigene Erzeugnisse - daher gut und billig!

Vereinigte Textilwerke
Wagner & Moras A.G.
Zitkau/Sp.
Fabrikverkaufsstelle - :
Riesa, Hauptstr. 72.

Best. verchromte Räder m. Sollbereifung ab morgen 3 Tage 75 M., sowie mit Halbballonbereifung 65 M.
Fahrradhandlung E. Wintler, Hauptstr. 59.

Riesige Auswahl in Reisekoffern zu ganz niedrigen Preisen finden Sie im Lederwarenhaus Mittag am Capitol.

Best. möbl. Zimmer
per 1. Mai zu vermieten
Gansbstr. 42, b. Reike.

1 oder 2 möbl. Zimmer
u. Herrn sof. od. spät. gef. Angeb. mit näher. Angab. (Telefon usw.) unt. 2 2127 an das Tageblatt Riesa.

Schlafstelle
u. Herrn sof. gesucht. Off. u. W 2126 a. b. Tagebl. Riesa.

3-Zimm.-Wohnung
Mitte der Stadt, sof. zu vermieten. Off. u. T 2124 an das Tageblatt Riesa.

1000 Mark
auf Geschäftsgrundst. sof. gesucht. Off. unt. U 2125 an das Tageblatt Riesa.

Solid., funderl. Mädchen
20 J. alt, m. etw. Näh- u. Kochkenntn. sucht Stellung für sof. od. spät. W. Off. erb. u. X 2129 a. b. Ztbl. Riesa.

19-jähriges Mädchen
sucht f. sof. od. spät. Stellg. in Wein- od. Geschäftsbau. Zu erst. im Tagebl. Riesa.

21-jähr. Mädchen
m. gut. Zeugn. sucht Stellg. als Hausmädchen, auch nach ausw., Stadt bezorg. Off. postl. Adress unt. 245.

21-jähr. Mädchen v. Lande
m. etw. Koch- u. Nähkennntn. u. guten Zeugnissen sucht Stellung i. l. 5. od. später. Zu erst. im Tagebl. Riesa.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Neben-, Gedächtnis-, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Adolfszell Baden-Baden.

1- od. 2-Familienhaus
in oder bei Riesa, in gut. Zustande, mögl. mit groß. Garten od. Feld, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B 2122 an das Tageblatt Riesa.

Saatkartoffeln-Verkauf
100 Str. Rudow (frühe) 3. Nachbau, 100 Str. Gentifolia, 3. Nachbau, 170 Str. Cobini (gelbfr.) 3. Nachbau. Zwischenverkauf vorbehalten. Je Str. 2.70 M., von 20 Str. ab billiger, gibt ab Hof oder Station ab
Geyde, Stigt. Gortewitz
Riesa-Land
Fernspr. Strebla/We 370

Pa. Weißkalk
empfehlen
H. Kern Nachf.
Gibstr. 2 Telefon 337.

Gasthof Martfeldts!
Sonnabend, d. 16. April
Skat-Turnier

Anfang abends 8 Uhr wozu alle lieben Statfreunde hierdurch freundi. einladet Hermann Förster.

Morgen
Schlachtfest.
9 Uhr Weißkalk
später fr. Wurf.
Weber, Poppitz.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
9 Uhr Weißkalk
Cito Neubel,
Rundteil 11.

Saatkartoffeln
Riesig
Wühler Fräse
Böhmer Fräse
Dobnerfräse

Speisekartoffeln
empfehlen
H. Kern Nachf.
Gibstr. 2 Telefon 337.

Empfehle
jed. Freitag u. Sonnabend
la marin. Heringe
2 Stück nur 25 Pf.
A. F. Nitzsche Nachf.
Hauptstraße 83.

„Nordseehalle“
Bestallungsfrage 9
empfehlen Freitag und Sonnabend allerfeinste
marinierte Heringe.

Speisekartoffeln
gelbfräsig, handverleisene 2.50 M.
Feldkartoffeln (Leobata) ab Riese 2.— M.
Erdbgold, anerkannt. Nachbau, ab Riese 3.— M.
handverle. Erdbgold-Gant 3.80 M. gibt ab

Rittergut Borna
Telefon Olsch 42.

Düngemittel
aller Art für Feld u. Garten
Torfmull
Düngerfaß
Goldamer
Feldkartoffeln
empfehlen
S. Feinig, Hf. Glaubitz.

1 großer Warenquant
1 def. Photoapparat, 10<15
Photoartikel (Rantur-
maße) verkauft billig
Gansbstraße 6, 2.

Täglich frisch.
Diese Woche billig:
Schellfisch, Roblin
Goldbarsch, Fischliet
Schollen, starke Gerlinge
leb. Karpen u. Schilten.
Clemens Bürger.

Preußischer Rechtsbruch.

Von Dr. jur. Otto Killez, Dresden.

Am 12. April 1932 ist der preußische Landtag auf Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Staatspartei zu seiner letzten Sitzung der derzeitigen Wahlperiode, die am 30. Mai 1932 abläuft, zusammengetreten, um eine Aenderung der Geschäftsordnung zu beschließen. Es war von dieser Seite in der letzten Zeit wiederholt gedroht worden, die Geschäftsordnung zu ändern und damit den Fortbestand der jetzigen Regierung auch bei einem politisch anders zusammengesetzten Landtag zu sichern. Man hat es nicht für möglich gehalten, daß die Regierungsparteien diese Drohung und damit den Antrag auf die Geschäftsordnung und die Verfassung wahr machen würden. Das Unglaubliche ist geschehen. Mit 228 Stimmen haben die Regierungsparteien die Aenderung der Geschäftsordnung gegen den Protest der Opposition beschlossen, die gegen 20 Stimmen verfiel.

Nach Artikel 46 der preußischen Verfassung wählt der Landtag den Ministerpräsidenten. Wie diese Wahl erfolgt, bestimmt die Geschäftsordnung in § 20: Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhält. Erhält sich keine solche Mehrheit, so kommen die beiden Einwärtler mit den höchsten Stimmenzahlen in die engere Wahl. Diesen haben der im zweiten Wahlgang eine Stichwahl vorzieht, haben die genannten Parteien beigesteuert. Danach konnte ein neuer Ministerpräsident nur gewählt werden, wenn sich für ihn eine absolute Mehrheit findet. Die Regierung Braun hofft, daß die rechten Oppositionsparteien insgeheim die absolute Mehrheit im künftigen Landtag nicht erreichen werden. Sie ist gewillt, die Regierungsgeschäfte, nötigenfalls auch ohne das Vertrauen des Landtags, als geschäftsführende Regierung fortzuführen. Dies ist der einfache und offen zugestandene Sinn der Geschäftsordnungsänderung.

Es mutet sonderbar an, daß der Landtag in seiner letzten Sitzung Bestimmungen schafft, die den künftigen Landtag binden sollen. Jeder Landtag gibt sich keine Geschäftsordnung im Rahmen der Verfassung. Nur aus Zweckmäßigkeitsgründen wird die Geschäftsordnung des alten Landtags regelmäßig stillschweigend, vereinzelt auch ausdrücklich, übernommen. Gebunden ist aber der neue Landtag an die bisherige Geschäftsordnung nicht. Er braucht sich nicht gefallen zu lassen, daß sein Vorgänger ihn bei der Wahl eines neuen Ministerpräsidenten behindert oder gar die Neuwahl unmöglich macht. Damit ist aber nicht geboten. Denn nur mit Mehrheitsbeschluß kann die Geschäftsordnung in ihrer alten Fassung wiederhergestellt werden. Ob sich diese Mehrheit finden wird, ist fraglich.

Es handelt sich aber bei der Aenderung der Geschäftsordnung nicht nur um eine innere Angelegenheit des preußischen Landtags. Der Landtag hat mit seinem Beschluß an die Grundgesetze der parlamentarischen Demokratie geknüpft.

Der preußische Staat ist eine Demokratie. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Das Volk äußert seinen Willen durch seine Volksvertretung, den Landtag. Der Landtag wählt den Ministerpräsidenten. Nach Art. 57 der preußischen Verfassung bedarf die Staatsregierung zur Amtsführung das Vertrauen des Volkes, das dieses durch den Landtag besundet. Oberster Grundsatz eines demokratischen Staates ist die Abhängigkeit der Regierung vom Vertrauen des Landtages. Damit hat die preußische Verfassung, wie dies die Reichsverfassung für die Länder zwingend vorschreibt, das parlamentarische Regierungssystem eingeführt.

Gegen diese Verfassungsätze verstoßt der Beschluß des preußischen Landtags. Mit der Geschäftsordnungsänderung beabsichtigt die derzeitige Koalition, den Fortbestand der bisherigen Regierung auch in einem politisch anders zusammengesetzten Landtag zu sichern. Sie macht es dem neuen Landtag unmöglich, seine verfassungsmäßige Aufgabe zu erfüllen, nämlich die Wahl des Ministerpräsidenten. Damit verletzt der preuß. Landtag, der schon längst nicht mehr den Volkswillen widerspiegelt, die genannten Verfassungsätze. Er mißachtet den Willen des Volkes und setzt seinen Willen an dessen Stelle. Dies ist ein völliger Bruch mit den Grundgesetzen der demokratischen Staats- und der parlamentarischen Regierungssysteme.

Die Regierung Braun will notfalls als sogenannte „Geschäftsregierung“ die Geschäfte weiter führen. Es ist durchaus verfassungsmäßig zulässig, daß die Regierung, der das Vertrauen entzogen ist, bis zur Neuwahl eines Ministerpräsidenten im Amte bleibt. Jedoch ist das ein Ausnahmestand, der sobald als möglich zu beenden ist. Zudem bestimmt die preußische Verfassung in Art. 59, im Gegensatz zur Reichs- und der sächsischen Verfassung, daß die geschäftsführenden Minister sich nur auf die „laufenden Geschäfte“ zu beschränken haben. Da nun der preußische Landtag durch die Aenderung der Geschäftsordnung diesen Ausnahmestand abschließend schafft und ihn in einen Dauerzustand umzugestalten gedenkt, so verstoßt der Beschluß auch von diesem Gesichtspunkt aus gegen die Verfassung.

Die Oppositionsparteien werden sicher durch eine Klage vorm Staatsgerichtshof die Verfassungswidrigkeit und damit die Nichtigkeit der Geschäftsordnungsänderung geltend machen.

Die Durchführung des SA- und SS-Verbots.

Klagges protektiert

Braunschweig, 14. April.

Der aus Anlaß der Konferenz der Innenminister in Berlin weilende braunschweigische Innenminister Klagges hat der „Braunschweigischen Landeszeitung“ eine Erklärung zur Auflösung der nationalsozialistischen Formationen übergeben. Darin erhebt der Minister gegen die Notverordnung schärfsten Protest und spricht die Ansicht aus, daß die Auflösung der nationalsozialistischen Organisationen im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung unzumutbar sei und, da nicht auch gleichzeitig die Organisation der Eisernen Front verboten werde, als ungerecht empfunden werden müsse.

Im Namen der Braunschweigischen Regierung habe er zu erklären, daß die politische Lage im Lande Braunschweig keinen Anlaß gebe, ein Verbot der SA und SS zu fordern oder auch nur für wünschenswert zu halten. Die Braunschweigische Regierung sei davon überzeugt, daß das Verbot der SA und SS die politische Erregung der Volksmassen nicht herabsetze, sondern steigere. Sie fühle sich verpflichtet, die Reichsregierung davor zu warnen, durch eine gewalttätige Forderung und Auflösung der nationalsozialistischen Verbände der Verschärfung des politischen Kampfes Vorstoß zu leisten. Eine Entspannung der politischen Gegensätze könne einzig und allein von einer vom Reich zielbewußt durchgeführten Politik der sozialen Schlichtungsgemeinschaft, der wirtschaftlichen Befundung und der nationalen Befreiung erwartet werden.

Die Durchführung des Verbots

München, 14. April.

Das hiesige Braune Haus ist Mittwochnachmittag von der Landespolizei besetzt und die Zugangsstraßen zum Braune Haus sind abgesperrt worden.

Berlin, 14. April.

In Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten sind Mittwochnachmittag um 5 Uhr von der Politischen Polizei zahlreiche wichtige Geschäftsstellen der NSDAP, darunter auch 22 Heime und Wohnungen von bekannten Führern der Organisation, durchsucht und die Heime geschlossen und versiegelt worden. Das gesamte vorgefundene schriftliche und gedruckte Material ist beschlagnahmt worden. An der Aktion sind 25 Schupostrafwagen, 9 Kaffrastrafwagen, 150 Kriminalbeamte, 10 Kriminalkommissare und 120 uniformierte Schutzpolizeibeamte beteiligt gewesen.

Frankfurt a. M., 14. April.

Die Auflösung der SA- und SS-Formationen der NSDAP ist in den späten Nachmittagsstunden durchgeführt worden. Soweit bisher Meldungen aus Frankfurt und Umgebung vorliegen, ist es dabei nirgends zu Zwischenfällen gekommen. In Frankfurt wurden 12 Heime geschlossen und die Bewohner anderweitig untergebracht. Die Aktion erfolgte so überraschend, daß sie vom Publikum kaum bemerkt wurde.

In Darmstadt wurden u. a. das Braune Haus und zwei andere SA-Heime geschlossen. Auch in Mainz ist die Durchführung der Notverordnung ohne die geringsten Schwierigkeiten vor sich gegangen.

Hamburg, 14. April.

Im Zusammenhang mit der Auflösung der SA-Heime ereignete sich ein Zwischenfall bei der Durchsuchung des Gaubüros der Nationalsozialistischen Partei. Das Haus war vor dem Eintreffen der Polizei unter Tränengas gesetzt worden. Den Beamten war es deshalb nicht möglich, in die Räume zu gelangen. Man mußte dem Gas erst durch Einschlagen der Fenster einen Abzug verschaffen. Fünf Parteiangehörige wurden von der Polizei nach dem Stadthaus gebracht.

Wie aus Steffin, Hannover, Osnabrück, Breslau, Nürnberg und Stuttgart gemeldet wird, sind in diesen Städten die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten die SA-Heime von der Polizei durchsucht und geschlossen worden. Die Schließung und Durchsuchung der SA-Heime verlief überall reibungslos.

Auch im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und im übrigen Weitalen ist die Auflösung der SA- und SS-Formationen und die Schließung der Heime durch die Polizei ohne jede Störung vor sich gegangen.

Im ober-schlesischen Industriegebiet begann um 18 Uhr die Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur

Sicherung der Staatsautorität. Die Schließung der SA-Heime ist im Gleiwitzer Bezirk bereits vor einiger Zeit durchgeführt worden.

Im Gaubüro der NSDAP in Hamburg wurde umfangreiches Material beschlagnahmt. Zwanzig Personen, darunter sieben Abgeordnete der hamburgischen Bürgerschaft und ein Reichstagsabgeordneter wurden festgenommen.

In Köln beschlagnahmte die Polizei in den Geschäftsräumen der NSDAP und im SA-Heim einige Schriftstücke und eine große Menge Uniformen und Ausrüstungsgegenstände.

Umfangreiches Material beschlagnahmt

Darmstadt, 14. April.

In Darmstadt und Umgebung wurde folgendes Material beschlagnahmt: Ein Flugzeug, mehrere Autos und Motorräder, eine Menge vollbesetzter Tornister mit eisernen Rationen, Feldtelefongeräte, Verbandspäckchen und Sanitätsmaterial, Militärmäntel mit Achselstücken des Artillerieregiments 61 sowie größere Mengen militärische Ausrüstungsstücke (Spaten, Feldflaschen, Brotbeutel usw.). Außerdem wurden sichergestellt zahlreiche Handfeuerwaffen, Hieb- und Stichwaffen aller Art, Schriftstücke und Urkunden von beachtlichem Inhalt. Als Abschluß der Aktion fanden Hausdurchsuchungen in den Privatwohnungen von SS- und SA-Leuten statt.

Nach der Volkspolizei verboten

Berlin. (Funkpruch.) Zu den durch die Notverordnung verbotenen Organisationen der Nationalsozialisten ist heute der VV, zufolge auch noch der sogenannte Volkspolizeiverein hinzugekommen. Der Volkspolizeiverein hatte sich nach der VV, nach außen hin als eine Sportvereinigung getarnt und unter dieser Farnung die Erlaubnis erhalten, auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz seine Übungen abzuhalten.

Protest der nationalsozialistischen sächsischen Landtagstraktion.

Dresden. Die nationalsozialistische Fraktion des sächsischen Landtages hat an die sächsische Regierung einen Brief gerichtet, in dem gegen die einseitige Verbotsmaßnahme der Reichsregierung und die völlig ungerechtfertigten Hausdurchsuchungen Einspruch erhoben und von der sächsischen Regierung Vollzugsverweigerung und sofortiger Einspruch gegen die Aktion des Reiches gefordert wird. Beim Präsidenten des Landtages wurde telegraphisch beantragt, der Landtag wolle gegen die Notverordnung Verwahrung einlegen.

Hitler-Jugend in Berlin verboten

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, ist heute auch die Hitlerjugend verboten worden. Das Verbot erstreckt sich vorläufig nur auf den Gesamtbezirk Berlin. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch in anderen Teilen Preußens das Verbot für das Weiterbestehen der Hitlerjugend ausgesprochen wird.

Das Reichsbanner und das Verbot der SA.

Berlin. (Funkpruch.) Die Bundespräsidialstelle des Reichsbanners teilt mit, daß die beschließenden Körperschaften des Reichsbanners sofort nach den Freikörperübungen zusammenzutreten werden, um zu der durch das SA-Verbot geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Ein früherer Zusammentritt sei nicht möglich, da sämtliche Kräfte durch den Wahlkampf gebunden sind.

Keine Verhandlungen Hitlers mit dem Reichsinnenminister

Berlin. (Funkpruch.) Zu den verschiedentlich umlaufenden Gerüchten, Reichsinnenminister Brüning habe gestern nachmittag eine Besprechung mit Hitler gehabt, wird vom Reichsinnenministerium erklärt, daß von derartigen Verhandlungen dort nichts bekannt ist. Anscheinend handelt es sich um eine Verwechslung. Im Anschluß an die Besprechung der Länderminister hatte nämlich der nat.-los. Abg. Hauptmann Göring gebeten, mit dem Reichsinnenminister wegen der Ausführungsbestimmungen zu dem Verbot der SA- und SS-Abteilungen sprechen zu können. Der Reichsinnenminister hat diese Unterredung aber abgelehnt mit dem Hinweis, daß er nicht in der Lage sei, mit einem „Beauftragten der Partei“ darüber zu sprechen und hat ihn an die Länderregierungen verwiesen.

In diesem Zusammenhang wird vom Reichsinnenministerium auch die Behauptung zurückgewiesen, daß der braunschweigische Innenminister Klagges das Verbot in Braunschweig nicht durchführen wolle. Minister Klagges ist gestern nachmittag vom Reichsinnenminister empfangen worden. Es besteht nach Auffassung unterrichteter Kreise

Eine Erlösung



für den 3 1/3-Raucher.

Jetzt endlich ist auch für ihn die Zigarette geschaffen, die ihn zum Qualitäts-Raucher macht.

Wenn die Bulgaria etwas bringt, weiß man, was das heißt. Nämlich: hervorragende Qualität in jeder Preislage.

Die wundervollen bulgarischen Edel-Tabake auch in der 3 1/3 Pfg.-Zigarette.



Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Photos

nicht die geringste Veranlassung, anzunehmen, daß die Notverordnung in Braunschweig nicht genau so wie in anderen Ländern durchgeführt wird.

Verhaftung der Hamburger NSDAP-Führer.

Hamburg. (Funkpruch.) Zu der am Mittwoch bei der Durchsührung der Hamburger Gewerkschaftsliste erfolgten Festnahme von 20 Nationalsozialisten, unter denen sich Reichstags- und Bürgerrechtsabgeordnete befinden, erfahren wir von privater Seite, daß die Verhaftung wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung erfolgt sei. — Reichstagsabg. Dr. Haacke soll noch am Mittwoch Protesttelegramme an den Reichspräsidenten und den Reichsinnenminister gerichtet haben, in denen u. a. auf die Immunität der verhafteten Abgeordneten hingewiesen wird.

Subjiger Fortgang der Aktion gegen die SA. in München.

München. (Funkpruch.) Das Braune Haus in München ist von der Landespolizei um die Mittagsstunde noch immer besetzt. Die Polizeibeamten sind damit beschäftigt, das umfangreiche beschlagnahmte Material auf Lastautos zur Landespolizei zu verladen. In der Umarmung des Braunen Hauses muß die Polizei dauernd die sich sammelnden zahlreichen Demonstranten zerstreuen. Im übrigen herrscht jedoch vollkommen Ruhe und Ordnung.

Zur Vorgeschichte des SA.-Verbotes.

Berlin. Zur Vorgeschichte des vom Reichskabinett am Mittwoch nachmittags beschlossenen Verbotes der SA. und SS. verläßt von gut unterrichteter Seite, daß die Notverordnung bereits am Montag fertiggestellt war, jedoch wegen gewisser Bedenken noch zurückgehalten wurde. Den Bedenken standen die Forderungen der großen Länder, vor allem außer Preußen auch Bayern, dem Ursprungsland der nationalsozialistischen Bewegung, gegenüber. Außerdem sollen die Gewerkschaften einen entscheidenden Druck ausgeübt haben. Der Reichsinnenminister Brüning habe sich schließlich persönlich mit allem Nachdruck für das Verbot eingesetzt und sein Verbleiben im Amt hieron abhängig gemacht.

Anfechtung der Reichspräsidentenwahl

Bonn, 14. April.

Der frühere thüringische Minister Dr. Fick bemerkte in einer Rede, daß die NSDAP die Reichspräsidentenwahl vom 10. April anfechten werde, da die nach der Reichsverfassung garantierte Wahlfreiheit nicht gewährt worden sei.

Neunzehn Landeswahlvorschläge in Preußen.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters Dr. Säger tagte, wie bereits gestern mitgeteilt, am Mittwoch der preussische Landeswahlausschuß zur Feststellung der Landeswahlvorschläge für die preussische Landtagswahl. Insgesamt lagen dem Ausschuß 20 Wahlvorschläge vor. Das ist aber nicht etwa schon die Gesamtzahl der Bewerber, die sich für den preussischen Wahlkampf angemeldet hatten. Es sind noch insbesondere Einzeltage zu erwähnen, die den Landeswahlleiter ersucht hatten, ihre Aufstellung als Kandidaten zuzulassen, wobei sie gleich ihr „Programm zur Rettung Deutschlands“ mitteilten, ohne aber auch nur einige Unterschriften zur Unterstützung ihrer persönlichen Kandidatur beibringen zu können. Diese Einzeltage hat bereits der Landeswahlleiter zurückgewiesen und ebenso wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen auch die folgenden beiden Vorschläge, die ebenfalls den Landeswahlausschuß nicht mehr zu beschäftigen brauchten: „Interessengemeinschaft der Kriegsveteranen und Inflationsschädigten“ und „Volksbewegung gegen Faschismus und Sowjetismus für Arbeit und Brot im freien Deutschland“. Der Landeswahlausschuß hat wegen Nichterfüllung der gesetzlichen Erfordernisse einen weiteren Wahlvorschlag einer Deutschen Steuerzahlerpartei zurückgewiesen. Von den zwanzig vorliegenden Wahlvorschlägen sind also neunzehn amtlich zugelassen worden, und zwar in folgender Reihenfolge mit den angegebenen Nummernbezeichnungen:

- 1) Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
- 2) Deutschnationale Volkspartei,
- 3) Preussische Zentrumspartei,
- 4) Kommunistische Partei Deutschlands,
- 5) Deutsche Volkspartei,
- 6) Nationale Front Deutscher Stände (Wirtschaftspartei, Landvolk und Junge Rechte),
- 7) Deutsche Staatspartei,
- 8) Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
- 9) bis 11) bleibt frei,
- 12) Deutsch-Samobische Partei,
- 13) bleibt frei,
- 14) Christlich-sozialer Volksdienst,
- 15) bis 17) bleibt frei,
- 18) Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands,
- 19) Hochachtung der Beamten fünfjährigem Kart für die Arbeitslosen und bis jetzt abgewiesenen Kriegsschädigten,
- 20) Katholische Partei (Bewegung für gesetzliche Geburtenregelung und Wohlstand) früher Katholische Deutsche Staatspartei,
- 21) Nationale Widerheiten in Deutschland,
- 22) Partei der Erwerbslosen „Für Arbeit und Brot“,
- 23) Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft, idealistische Bewegung Deutschlands,
- 24) Deutsche Volksgemeinschaft, Volklich-revolutionäre Wirtschaftsbeziehung,
- 25) Nationale Opposition der Vereinigten Reichsbankgläubiger und Kriegsschädigten,
- 26) Menschheitspartei.

Das SA.-Verbot im Spiegel der Presse.

Berlin. Das Verbot der SA. und SS.-Formationen der Nationalsozialisten wird von den Berliner Morgenblättern sehr lebhaft erörtert.

Die der Regierung nachstehenden Zeitungen begrüßen das Verbot als eine notwendige Maßnahme, die im Interesse der Staatsautorität erfolgen mußte.

Die „Germania“ meint, daß auch diejenigen Kreise der Rechte nicht versuchen sollten, das Verbot der Regierung zu mißdeuten, die sonst in allen Fragen der staatlichen Autorität nicht nur ein scharfes Urteil, sondern auch eine erbliche Empfindlichkeit gezeigt haben. Es handele sich um eine vom nackten Staatsinteresse diktierte reinliche Scheidung zwischen der legitimen staatlichen Gewalt und illegitimen privaten Machtbekämpfungen.

Die „Voss. Zig.“ schreibt, in das Verbot erlassen, um die Staatsautorität vor weiteren schweren Beeinträchtigungen zu bewahren, dann muß die gleiche Autorität dafür eingesetzt werden, daß die Auflösung der Kampf-

Weitere Aussprache auf der Abrüstungskonferenz.

Genf. Am Hauptausch der Abrüstungskonferenz wurde gestern nachmittags die Aussprache fortgesetzt. Der japanische Delegierte Dr. Madaraga setzte sich mit den westlichen Ausführungen Lordleus auseinander und wies auf die darin enthaltenen Widersprüche hin. Um zu wirklich brauchbaren Lösungen zu gelangen, wäre es zweckmäßig, nicht nur die abzumachenden, sondern auch die verbleibenden Waffen zu prüfen.

Der polnische Außenminister setzte sich positiv mit den eigentlichen militärtechnischen Aufgaben der Abrüstungskonferenz auseinander. Beschlüsse der sogenannten quantitativen Abrüstung, so erklärte Ralski, sei Polen bereit, seine Haltungen auf das niedrigste Niveau herabzusetzen, vorausgesetzt, daß es die Gewähr habe, daß in dem für seine Sicherheit in Betracht kommenden Gebiet kein anderes Land über eine unerschütterliche Heberlegenheit verfüge. Polen befragte mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung in der Haltung der Sowjetunion seit der Moskauer Konferenz von 1922. Als Voraussetzung für die qualitative Abrüstung forderte Ralski eine internationale Kontrolle aller auf militärische Zwecke umkehrbaren Industrien und die Verpflichtung zum wirksamen Vorgehen gegen die Uebersetzung von Verboten.

Spanifikationen, wenn auch ohne Härte, so doch mit äußerster Konsequenz durchgeführt wird.

Das Berliner Tageblatt spricht von einer „Notwehr des Staates“. Die Unterdrückung des Reichspräsidenten bürgt dafür, daß nicht einseitige Vorteilhaftigkeit, sondern nur die Verantwortung für die Sicherheit der Republik und ihrer Führer die Feder geführt habe.

Der Vortag betont, daß die „Hitlerpartei“ als politische Organisation nicht betrachtet werden sollte wie jede andere Partei werden können, aber auch nur wie jede andere Partei.

Der „Vorläufer“ weiß zu melden, daß Minister Brüning sich persönlich mit allem Nachdruck für das Verbot eingesetzt habe und sein Verbleiben im Amt davon abhängig gemacht habe.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung nennt die Bearbeitung keineswegs überzeugend. Sie sei vor allem ankenpolitisch anheuerndlich bedenklich. Man habe eine Organisation preisgegeben, die nach Reinigung von parteipolitischen Kinderkrankheiten doch für den deutschen Rechtschaffen von Bedeutung hätte werden können. Das Verbot werde von weiten Kreisen als eine Maßregel des Wahlkampfes gegen die nationalsozialistische Partei aufgefaßt werden.

Der Berliner Sozialist und Tag verweist auf die „Privatarmee“ anderer Parteien, z. B. „Reichsbanner“ und „Schule-Organisationen“ und geben der Ansicht Ausdruck, daß das Nichteingreifen gegen das Reichsbanner das einseitige Vorgehen der Reichsregierung enthalte. Bedauerlich sei das Einziehen des Reichspräsidenten in die ganze Angelegenheit.

Die Dörfenzeitung befürchtet, daß jetzt alle Unterorganisationen, die jetzt nicht mehr in der Hand der Führer seien, in härteste Erregung gerieten.

Aufgang der Arbeitskämpfe im Deutschen Reich.

Berlin. Die Zahl und der Umfang der Arbeitskämpfe (Streiks, Aussperrungen usw.) im Deutschen Reich ist in dem letzten von der amtlichen Statistik bisher erfaßten Zeitabschnitt, dem vierten Vierteljahr 1931, zwar nicht so gering gewesen, wie im dritten Vierteljahr, hielt sich aber wesentlich unter der des Vergleichsvierteljahres von 1930.

In den Monaten Oktober bis Dezember 1931 fanden danach 102 Arbeitskämpfe in 268 Betrieben statt im Vergleich zu 134 Kämpfen in 1149 Betrieben im entsprechenden Zeitraum des Jahres zuvor. Die Zahl der beteiligten Arbeiter betrug nach den vorläufigen Feststellungen für das Berichtsvierteljahr nur 31 111, aber etwa ein Fünftel der im letzten Vierteljahr 1930 beteiligten Arbeitnehmer (161 409).

Gefährliche Schaganweisungen unter den Aktiven der Kreuzer und Zoll N. G.

Stockholm. (Funkpruch.) Die Londoner „Financial Times“ hatte behauptet, daß sich falsche ausländische Bonds in Höhe von etwa 300 Millionen Kronen unter den Aktiven der Kreuzer und Zoll N. G. befanden sollten.

Die Stockholmer Morgenzeitungen wollen wissen, daß dieses Gerücht den Tatsachen entspricht.

Bestimmte Angaben waren bisher nicht zu erhalten. Alles spricht aber dafür, daß es sich so verhält, wie die „Financial Times“ meldet. Die Fälligkeiten dürften in italienischer Sprache bekräftigt werden, da Kreuzer überhaupt keinerlei Geschäftsverbindungen mit Italien unterhalten hat.

Demonstrationen in der Tschechoslowakei.

Brü. In der Umgebung von Brü sagen sich gestern etwa 7000 Demonstranten zusammen. Die aus Komotau auf Lastkraftwagen heraneilende Gendarmerie wurde von den Demonstranten mit Steinen beworfen und beschossen. 45 Gendarmen wurden durch Steinwürfe verletzt. Die Polizeikraftwagen wurden von den Demonstranten verbrannt.



So kam es, dass sie sich befinden, das Inserat hat sie verbunden!

In solchen und in anderen Dingen wird stets auch Dir Erfolge bringen: Eine kleine Anzeige im Riesaer Tageblatt

Der japanische Delegierte Sato wies darauf hin, daß die Konferenz nur in Ständen vorwärts schreiten könne für den amerikanischen Vorschlag habe Japan volle Sympathien. In Anknüpfung an die Ausführungen Lordleus über die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen Offensiv- und Defensiv-Waffen erwähnte der japanische Delegierte das Beispiel der Unterseeboote und der Flugzeugmutter-schiffe, zwei Schiffskategorien, von denen Japan bekanntlich an der einen ebenso entschieden fechtet, wie es die Abschaffung der zweiten verlangt.

Der dänische Außenminister Dr. Munch erinnerte daran, daß Dänemark bezüglich der Abschaffung der schweren Waffen sich an die Bestimmungen der Friedensverträge gehalten habe. Die Abschaffung dieser Waffen sei das einzige Mittel, um der internationalen Gemeinschaft einen größeren Einfluß zu geben. Er entwickelte lobend das im wesentlichen von allen skandinavischen Staaten unterstützte Programm über die Internationalisierung der Zivilluftfahrt und die Kontrolle der Waffenherstellung. Er forderte die Durchführung der ersten Abrüstungskonferenz in drei Jahren und einen höchstens fünfjährigen Zwischenraum zwischen den weiteren Stappen.

Der Hauptausch vertagte sich auf nächsten Montag.

Graf Kaldreuth Mitglied des Reichswirtschaftsrats.

Berlin. Anstelle des ausgeschiedenen Freiherrn v. Mischke ist der geschäftsführende Präsident des Reichswirtschaftsrates, Graf Eberhard v. Kaldreuth, als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats einberufen worden.

Deutschnationale Pressekonferenz.

Berlin. In Anwesenheit des Parteiführers Dr. Engelberg fand am Mittwoch im Reichstag eine deutschnationale Pressekonferenz statt, die sich mit den Reichswahlen beschäftigte. Landtagsabgeordnete Frau Dr. Engel sprach über die kulturellen Aufgaben des neuen Reichstages, Landtagsabgeordneter Dörfel über die politischen Zusammenhänge der Reichstagswahl und die Bekämpfung einer Rechtsregierung in Preußen zu verhindern. Er betonte demgegenüber, daß die durchaus bedeutende Möglichkeit bestehe, daß die Parteien rechts vom Zentrum die absolute Mehrheit im neuen Landtag erröckten. In der Aussprache nahm auch der Parteiführer Dr. Engelberg das Wort.

Die internationale Arbeitskonferenz.

Genf. Die internationale Arbeitskonferenz überwiegt heute nach Erledigung formaler Angelegenheiten die auf dem Programm der Konferenz stehenden Fragen besonderer Ausschüsse, die heute ihre Arbeiten aufnehmen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses für die Invaliden, Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung wurde der deutsche Delegierte Ministerialdirektor Dr. Gröler gewählt.

Wieder Ruhe in Argentinien

Buenos Aires, 14. April.

Nach dem Aufhören des Scherens ist in Argentinien der Zugverkehr wieder in der normalen Weise aufgenommen worden. Die Hilfsexpeditionen, die die Regierung in die besonders bedrohten Gebiete entsenden wollte, sind überflüssig geworden. Wissenschaftliche Untersuchungen sollen ergeben haben, daß die niedergegangene Asche zur Herstellung von Zement und für verschiedene industrielle Zwecke verwendbar sei.

Lebensmittelnot in Südamerika

Rio de Janeiro, 14. April. In einigen nordöstlichen Staaten macht sich infolge der andauernden Trockenheit Mangel an Lebensmitteln bemerkbar und stellenweise herrscht Hungernot. Die Regierungen treffen Maßnahmen, um die Bevölkerung mit Wasser und Lebensmitteln zu versorgen.

Neue Unruhen in Brü

Brü, 14. April. In der Umgebung von Brü zogen sich gestern etwa 7000 Demonstranten zusammen. Die aus Komotau auf Lastkraftwagen heraneilende Gendarmerie wurde von den Demonstranten mit Steinen beworfen und beschossen. 45 Gendarmen wurden durch Steinwürfe verletzt. Die Polizeikraftwagen wurden von den Demonstranten verbrannt.

Im Laufe des Nachmittags kam es auch in der Stadt Brü selbst zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und der Gendarmerie. Fast alle Gendarmen wurden durch Steinwürfe verletzt. Schließlich gab die Gendarmerie zwei Salven ab, durch die zwei Demonstranten auf der Stelle getötet und sechs Demonstranten schwer verletzt wurden.

Die Bewertung beschlagnahmten Schmuggelgutes.

Berlin. (Funkpruch.) Die neuerlich aufgestellte Haupttabelle über eine neue Verbilligung des Reichsfinanzministeriums, durch die die Bewertung von beschlagnahmtem Schmuggelgut geregelt werden soll, trifft nicht zu. Es ist Versehen getroffen, daß von der Verbilligung von Schmuggelgut abgesehen werde. In angelegenen Fällen kann solches Gut nach Zustimmung des Reichsfinanzministeriums an Wohlhabendeinrichtungen abgegeben werden.

Familiendramme. — Fünf Tote.

München. Der Kaufmann Karl Lehnert, seine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von neun bis dreizehn Jahren wurden heute in der Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Man vermutet, daß die Familie wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten in den Tod gegangen ist.

Wasserstände

	13. 4. 32	14. 4. 32
Waldau: Ramalt	+ 45	+ 42
Möbran	- 4	- 2
Eger: Raun	+ 30	+ 10
Eibe: Rimburg	+ 64	+ 93
Brandels	+ 78	+ 72
Melm	+ 66	+ 94
eitmery	+ 64	+ 84
uffig	+ 87	+ 87
Dresden	- 88	- 76
Riefa	+ 14	- 2

Keine Benachteiligung Sachsens

Dresden, 14. April.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Im „Freiheitskampf“ vom 13. April sind Ausführungen enthalten über eine Sonderunterstützung von 1,5 Millionen RM, die die Stadt Leipzig auf Betreiben ihres Oberbürgermeisters unmittelbar vom Reich erhalten habe, und zwar zu Lasten der übrigen sächsischen Gemeinden. Die Nachricht trifft in dieser Form nicht zu. Die Sächsische Regierung hat sich bisher bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit Schärfe dagegen gewandt, daß das Reich Beihilfen unmittelbar an einzelne Gemeinden des Landes gibt, und auch die Anerkennung dieses Grundgesetzes durch den Reichsfinanzminister erreicht. Dieser hat der Auffassung der Sächsischen Regierung in dieser Beziehung noch im Januar dieses Jahres ausdrücklich beigepflichtet. Auch im vorliegenden Fall hat die Sächsische Regierung dafür Sorge getragen, daß die Unterstützung der Stadt Leipzig aus einem zur freien Verfügung des Reichsfinanzministers stehenden Fonds erfolgte, ohne daß dadurch die Zuteilung eines Betrages aus diesem Fonds an das Land Sachsen beeinträchtigt worden wäre. Es ist vielmehr erreicht worden, daß der dem Land ursprünglich zugeordnete Betrag nicht unwesentlich erhöht wurde. Die Beihilfe, die die Stadt Leipzig erhalten hat, ist sonach dem Lande im Ganzen zugute gekommen und hat keine der anderen Gemeinden benachteiligt.

Sum Jahl Bührer

Dresden, 14. April.

Das Organ der NSDAP, „Sachsen, der „Freiheitskampf“, nimmt erneut Stellung zum Fall Dr. Bührer und behauptet, daß Dr. Bührer nahegelegt worden sei, sich mit vollem Gehalt pensionieren zu lassen. Das Blatt veröffentlicht dazu ein Schreiben Dr. Bührers an Oberbürgermeister Dr. Ritz, worin es heißt, er, Dr. Bührer, müsse es ablehnen, einen Antrag auf Amtsniederlegung und Pensionierung zu stellen. Voraussetzung für die Bereinigung der ganzen Angelegenheit sei vielmehr die Befestigung der Beschlüsse der Stadtverordneten vom 31. März 1932, die bekanntlich die Einleitung eines Dienststrafverfahrens gegen Bürgermeister Dr. Bührer sowie seine Einhebung von der Leitung des Finanzamtes zum Gegenstand haben. In dem Brief heißt es weiter, Dr. Bührer könne auf die Durchführung des von ihm beantragten Dienststrafverfahrens nicht verzichten, so lange diese Voraussetzungen nicht erfüllt seien, obwohl er nicht zu übersehen vermöge, ob in diesem Verfahren nicht Vorfälle zur Sprache kämen, die für die Stadtverwaltung sowie für einzelne verantwortliche jetzige und ehemalige Beamte der Stadt Dresden unliebsame Erörterungen nach sich ziehen würden. Ueberdies müsse er, Dr. Bührer, angesichts der politischen Tragweite der ganzen Angelegenheit, zuvor mit maßgebenden Persönlichkeiten der NSDAP Fühlung nehmen.

700prozentige Bürgersteuer abgelehnt

Der Rat von Chemnitz nahm von der Verminderung der Einnahmen im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 um 900 000 RM Kenntnis und beschloß, den Haushaltsplan mit einem Zuschlag von 700 Prozent zur Bürgersteuer abzulehnen. Ferner wurde einem Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung betr. Erhebung eines Zuschlages von 150 Prozent zur Grund- und Gewerbesteuer zugestimmt.

Vom Jugend- und Wohlfahrtsamt der Stadt Chemnitz wurden im Monat März insgesamt 1 605 302 RM an Barunterstützungen bezahlt. Chemnitz steht nach wie vor hinsichtlich der Wohlfahrtslasten an der Spitze der deutschen Großstädte. Im ganzen Rechnungsjahr 1931/32 hat die Stadt für laufende Unterhaltungen insgesamt 15,66 Millionen RM ausgegeben, davon allein für Wohlfahrtsverwehrlösungen 12 Millionen RM.

Aus der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer.

Dresden. Auf einen Antrag wegen Ausgabe verbilligter Mittwochsfahrskarten nach Dresden, der in der letzten Fahrplanbesprechung der J. u. S.-Kammer vorgebracht worden war, antwortete die Reichsbahndirektion schriftlich, daß mit der Ausgabe der Mittwochsfahrskarten versucht werden sei, den Ausflugsverkehr zu beleben. Der Versuch werde nur in beschränktem Umfang vorgenommen und umfasse nur die Verbindungen größerer Städte nach nahen Ausflugsorten. Eine Erweiterung dieses Versuches sei zunächst nicht beabsichtigt. Selbst wenn er ergeben sollte, daß noch mehr Verbindungen in den Mittwochsfahrsverkehr einbezogen würden, so werde wegen der bekannten Bedenken kaum eine Begünstigung des Verkehrs vom Lande nach der Großstadt in Frage kommen.

Der Präsident des Landesfinanzamtes hatte die Kammer ersucht, sich gütlichlich zur öffentlichen Niederlegung des Gebührens für die öffentlichen Niederlagen um 10 u. S. zu äußern. Die Kammer befürwortete diese Ermäßigung und begründete es, daß das Landesfinanzamt beschloffen habe, im Rahmen der allgemeinen Preislenkung auch die öffentlichen Niederlagengebühren innerhalb seines Bereichs herabzusetzen.

Infolge des Währungsverlustes in vielen Ländern war für die sächsische Industrie nicht nur auf dem Weltmarkt ein harter Absatzrückgang entstanden, auch der Binnenabsatz wurde stark gefährdet. Zum Schutze solcher Industrien, die besonders darunter leiden (Papier-, chemische Industrie, Photopapiere, Platten usw.) beantragte die Kammer beim sächsischen Wirtschaftsministerium und dem Deutschen Industrie- und Handelskongress, daß die Reichsregierung allgemeine Zollzuschläge auf derartige Waren aus untervalutarischen Ländern erhebe.

Im November 1931 war durch Erlass der rumänischen Regierung das lange bestehende rumänische Generalkonsulat in Dresden aufgehoben und sein Amtsbereich dem Generalkonsulat in Leipzig angeteilt worden. Die Kammer erluchte das sächsische Wirtschaftsministerium, sich für die Wiedererrichtung einer konsularischen Vertretung Rumäniens in Dresden einzusetzen.

Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hatte den Vorauszahlungstermin für die Einkommen- und Körperschaftsteuer vom 10. April auf den 10. März vorverlegt. Für die späteren Vorauszahlungstermine hatte sie bestimmt, daß sie statt am zehnten Tage nach Ablauf eines Vierteljahres bereits in den Lauf des Vierteljahres zu legen wären. Die J. u. S.-Kammer hat Vorstellungen dahin erhoben, daß bei solcher Vorverlegung in diesem Jahre fünf Vorauszahlungen zu leisten wären, was unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen einer zusätzlichen Steuerbelastung gleichkomme. Diesen Vorstellungen ist nunmehr soweit Beachtung geschenkt worden, als man es unterlassen hat, die Termine weiter als einen Monat vorzuverlegen. Die Vorauszahlungstermine sind vielmehr endgültig auf den 10. März, Juni, September und Dezember festgelegt worden.

Da eine einseitige Regelung des Vorrates der Mietzinsverhältnisse im Zwangsversteigerungs- u. Zwangsverwaltungsverfahren durch Reichsgesetz noch nicht erfolgt ist, trat die Kammer erneut mit Vorstellungen an das sächsische Finanzministerium heran, es möchte in Sachsen durch landesrechtliche Regelung das Vorrat in gleicher Weise wie in Preußen auf sechs Monate beschränkt werden.

Anzeigen

für die Sonnabend-Ausgabe des „Rieser Tageblattes“

Mit Abendungen für Sonntag oder Montag wolle man sofort abgeben lassen. Anzeigenannahme und unentgeltliche Hilfe bei Anfertigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab.

Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes. Fernruf 20.

Letzte Justizspruch-Meldungen und Telegramme

vom 14. April 1932.

Die Festnahme der nat.-soz. Führer in Hamburg. Die Abgeordneten wieder auf freiem Fuß.

Hamburg. (Justizspruch.) Wie die Justizpressestelle mitteilt, sind von dem Richter vorgeführten Nationalsozialisten mittags nach abgeschlossener Vernehmung, die Abgeordneten wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Bei den übrigen Festgenommenen sind die Vernehmungen noch nicht abgeschlossen.

Die heftigen Nationalsozialisten fordern Einberufung des Landtages.

Darmstadt. (Justizspruch.) Die Nationalsozialisten haben heute den Antrag gestellt, das Plenum des Landtags auf den 16. April einzuberufen mit der Tagesordnung: „Die politische Lage in Hessen“. Wegen der zahlenmäßigen Stärke der nationalsozialistischen Fraktion hat der Landtagspräsident dem Antrag stattgegeben.

Das beschlagnahmte heftige SA-Material.

Darmstadt. (Justizspruch.) Nach einer amtlichen Mitteilung haben die Hausdurchsuchungen in den SA-Büros umfangreiches Material über den Charakter der SA- und SS-Organisationen und ihre Tätigkeit zutage gefördert. Schon jetzt habe die Prüfung ergeben, daß das Verbot der Reichsregierung in jeder Hinsicht berechtigt und dringend erforderlich war.

Großfeuer in einer Dampfsiegelei.

Bretten (Wden.) Im benachbarten Wochelbrach gestern Abend in einer Dampfsiegelei Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf den vierstöckigen Fabrikkomplex ausbreitete und das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern vollständig zerstörte.

34 Ditten zu den memelländischen Landtagswahlen.

Memel. (Justizspruch.) Für die Wahlen zum memelländischen Landtag am 14. Mai sind insgesamt 34 Wahlvorschläge mit rund 864 Kandidaten bei der Wahlrechtskommission eingereicht worden. Diese bisher noch nie erreichte Zahl ist auf die von der litauischen Regierung vorgenommene Änderung des Wahlgesetzes zum memelländischen Landtag zurückzuführen, nach der auch Splitterparteien bei der Verteilung der Reststimmen berücksichtigt werden sollen.

Internationale Riffelbunde auf dem Kontinent angetanzt.

Berlin. (Justizspruch.) Vor einigen Tagen traf aus Wien und Budapest die Nachricht ein, daß dort ein Riffelbundeskontinental angetanzt war, daß sich mit dem Ruf nach geistlicher englischer Banknoten beschäftigte. Dem Bunde ist es gelungen, dort eine große Anzahl abzugeben. Wobann reisten sie weiter. Die Vertreter sind zunächst in Paris, Marseille, Venedig und Zürich angetanzt, bis sie jetzt hier Tätigkeitsfeld nach Deutschland verlagert. Sie boten hier zuerst in

den englische Riffelbunde an, die unter der Hand angetanzt wurden. Die Riffelbunde wurden erst durch die Zentralstelle in Berlin unterrichtete familiäre deutsche Polizeibehörden von den Vorparlamenten und erreichte es dadurch, daß gestern zwei der Agenten in Hannover verhaftet werden konnten. Die Identität der beiden konnten noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Wie verlautet, soll es sich aber um Italiener handeln. Der Hauptort der Bande scheint in England zu sein.

Steigen Sie unterweg aus!

Man reist ja nicht, um anzukommen, sondern — um zu reisen! Goethe.

Wir reisen in die Sommerfrische! — Natürlich reisen wir! Und wenn das Geld im Beutel noch so knapp ist, die Pause im Jahre der Arbeit, den Jungbrunnen der Ferien vom Alltag lassen wir uns nicht nehmen. Hin- und her ist die Welt, in unbekannte Landschaft, zu neuen Menschen! Wer da Jahr für Jahr an denselben Ort fährt, in dasselbe Hotel, der ist und bleibt ein Stammtischler, auch im Reisen. Er reist gar nicht, er verlegt nur für ein paar Wochen seinen angestammten Wohnort. Der andere, der zum Reisen Berufene, ist glücklich nur, wenn er immer wieder neues entdecken kann. Er fährt in diesem Sommer gen Süden, im nächsten gen Osten, und die Welt, besonders im eigenen Vaterland, ist für ihn unerschöpflich. Der freie Reize, wo es ihm gefällt, er bleibt, solange er will und findet es, wo er es am wenigsten erwartete, was ihn am meisten beglückt.

Über all dieser Romantik des Schweifens und Wanderns steht vielen der Mut, das Vertrauen. Sie suchen die Erfüllung nur am Ziel und fahren schrecklich am Schönen, vielleicht am Schönsten, vorbei. Wie ein Geschäftstreibender erleben sie ihren Zweck, der Erholung heißt, und fahren verrückter Dinge wieder beim. Sicherlich sind sie besorgt, ein Tag, an dem die Reise unterbrochen würde, schmälere über „Erholung“ — als ob die Erholung nur aus einem Maßmaß eingetretener Wald- oder Meeresluft erwache, und nicht innewohnt so sehr aus neuen Eindrücken der Seele und des Geistes. Reiseliebe, Ihr müßt nicht, was Ihr Euch bei solcher Reisevergnügen entnehen laßt! Ihr habt eine Fahrkarte — also steigt aus, zumindest einmal auf der Hin- und einmal auf der Rückfahrt! Mit dem Fahrkarteinhaber der Reichsbahn a. B. kann man sogar beliebig oft die Reise unterbrechen. Das deutsche Land ist so voll von Schönheiten, von Liebermannungen, daß ein Leben nicht ausreichen würde, sie alle anzusehen.

Man fährt in die Sommerfrische nach Oberbayern, und wo immer der Zug hält, in Thüringen, Franken, da lohnt eines Tages Halt. Wer kennt Waumburg mit dem herrlichen Dom, wie viele fahren an Saalfeld vorbei? Pöhlitz mit Schloss Bam und Biersteinen lassen wir liegen und selbst Bamberg ist Tausenden von Bayernfahrern nur eine Bahnhofsstation und nicht ein lebendiges Bild einer der schönsten deutschen Städte. Ja, es gibt Kurpfälzer, die von Nürnberg nur einen Witz durchs Abteilchen erhaschen und dabei keine Gewissensbisse empfinden! Und so wie hier auf der Fahrt nach Bayern fahren wir überall in deutschen Landen an Lebenswerten, an kostbaren Schönheiten vorbei. — Im T-Tag-Tag!

Das wollen wir ändern! Geben wir der eigenen Trägheit einen tüchtigen Stoß. Nächstes Mal werden wir unterwegs aussteigen!

Der Frühjahrs-Eisfisch.

Wenn die Hausfrau im Frühjahr von den Einkäufen heimkehrt, dann sollten in ihrer Marktschüssel nicht die ersten Salatblätter fehlen in Gesellschaft von frischen Gemüsen und Salat. Auch die minderbemittelte Person kann, die sich schwer entscheiden kann, „nur für Grünsuppe“ Geld ausgeben, sollte auf die Bereicherung des Speisetisches nicht verzichten, wenn sie Gelegenheit hat, aus der Stadt herauszukommen und an Wegramen, in Wäldern und auf Feldern allerhand billige, schmackhafte und so gesunde Dinge zu sammeln, wie die ersten Triebe des Möwensahn, der Salat und feines Gemüse gibt, lerner Fresse und Feldsalat. Die ersten Triebe der Brennnessel können als Spinaterersatz Verwendung finden, die des Spargels (Bovien-spargel) als Salat. Wer ein kleines Wärdchen sein eigen nennt oder es in Nacht hat, wird nicht verfehlen, auch Frühgemüse, Kohlraben, Lauch und ähnliches rechtzeitig zu bauen und damit keine Tatel bereichern.

Der Markt bietet allerlei grüne Kräuter als Zutaten für eine „Frühjahrsuppe“: bald kommen Spinat, dann Salate aller Art, Kohlraben und Pettrich zum Verkauf. Der Spargel folgt nach und für die Hausfrau ist die schlimme Zeit der Frage: „Was koch ich nur heute?“ dann zu Ende.

Wir haben ja alle nach den düsteren Wintertagen, wo uns die Sonne so selten, eine Sehnsucht nach frischem Gemüse. Schon im Mittelalter, als man noch nicht wußte, daß das Blattgrün der Pflanzen dem Blutfarbstoff des Menschen so verwandt und deshalb für die Ernährung so wichtig ist, hat man „Frühjahrsuren“ düstere Art gemacht. Die Fastenzeit der Kirche mit dem Fleischverbot wies die Menschen auf den Genuß von frischen Gemüsen hin und hatte damit auch eine hygienische Bedeutung.

Jetzt wissen wir genau, daß die Vitamine gerade in der Zeit der letzten Wintermonate am meisten fehlen, in einer Zeit, in der unser Organismus durch Umbau der Körperzellen besonders beansprucht ist. Darum sind wir auch zu Beginn des Frühjahrs so müde und schlapp. Wenn wir nun in dieser Zeit unsern Speisetisch dahingehend bereichern, daß wir viel frisches Gemüse, viel grüne Salate zu uns nehmen, dann kommen wir bestimmt besser über diese kritische Zeit hinweg.

Eins noch: Wichtig zubereitet müssen diese arten Naturkinder werden, wenn sie nützen sollen. Kein stundenlanges Kochen, kein Wegschütten der Brühe; das ist barbarisch und unhygienisch zugleich. Wir ein wenig Gebuld wird es jede Hausfrau dahin bringen, richtig zu kochen und, wenn auch nicht jeden Tag, so doch mehrmals in der Woche ein Frühjahrsgericht auf den Tisch zu bringen, ohne daß das Haushaltsgeld zu sehr darunter leidet.

Koche besser!
Koche billiger!
verlange gratis das
Sanella Kochbuch

Über alle deutschen Sender:
Jeden Freitag vormittag
Sanne und Ella
plaudern im Radio



VON DER MARGARINE-VERKAUFS-UNION, ABTEILUNG KOCHBUCH, BERLIN C2, BURGSTR. 24

Gerichtssaal.

Lutmörder Gerber zum Tod verurteilt

Vor dem Plauener Schwurgericht hatte sich der am 11. Januar 1905 in Reichenbach geborene Handlungsgehilfe Erich Willi Gerber wegen Mordversuchs mit Todeserfolg und Mordes, begangen an dem dreizehnjährigen Schulmädchen Magdalene Krügel aus Reichenbach, zu verantworten. Der wegen Stillschleppens vorbestrafter Angeklagte hatte am 10. Februar abends in der siebenten Stunde das Schulmädchen beim Austragen von Zeitungen getroffen und es aufgefordert, ihm im Blockhaus, das etwa eine Stunde von Reichenbach entfernt liegt, etwas zu besorgen. In einem dort befindlichen Gehölz führte er die Kleine, verhinderte sie am Schreien, bedrohte sie mit einem Taschenmesser und erzwang sie schließlich mit einer Schlinge. Die Leiche des Mädchens wurde am nächsten Tage in einem zugefrorenen Tümpel gefunden. Gerber gestand die Tat erst ein, nachdem er an die Leiche geführt worden war. Er bemerkte, daß er sich wohl eines Stillschleppens schuldig fühle. Nach Vernehmung von zehn Zeugen und Erstattung der ärztlichen Gutachten beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Vertel die Verurteilung des Angeklagten zum Tode. Das Urteil lautete auf Todesstrafe wegen Mordes. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt entgegen.

Ein halbes Jahr Sklaref-Prozess.

Der Berliner Sklaref-Prozess, der am 13. Oktober vorigen Jahres begann, hat, dauert nunmehr ein halbes Jahr. Der „Anbildungstag“ am Mittwoch war ein „Schneidestag“, an dem mehrere Schneider und Schneiderinnen über die Anklage verurteilt wurden, die die Anklagen von der Firma Sklaref hergeleitet haben und die ihnen als Bekehrung zur Last gelegt werden. Mehrere Angeklagte haben auf Anordnung des Vorsitzenden die Anklage mitgebracht, der Angeklagte Hoffmann sogar einen ganzen Koffer voll Kleidungsstücke. Durch Vernehmung von Sachverständigen wurde versucht festzustellen, ob auch Damen erkennen mühten, daß die Anklagen, die die Angeklagten bei den Sklarefs herstellten ließen, aus einem erstklassigen Kleider-Atelier stammten und erheblich mehr kosten mühten, als die Sklarefs berechneten.

Der frühere Inhaber der Firma Sklaref, Galle, beklagte, daß er die ersten Anklagen für den Angeklagten Buchprüfer Ludwig gerade in der Zeit anfertigte, als Ludwig drei bis vier Wochen hindurch täglich bei Leo Sklaref Geschäftsbücher durchsah. (Die Anklage behauptet, daß Ludwig als Angestellter des Finanzamts den Sklarefs Anweisungen gab, wie sie ihre Buchhaltung einrichten sollten, um Steuern zu hinterziehen.) Als es sich darum handelte, festzustellen, ob Ludwig tatsächlich Anklagen erhalten hat und das Maßbuch des Galle vorgelegt wurde, machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß ausgerechnet die betreffende Seite des Maßbuchs herangezogen sei (Bemerkung).

Leo Sklaref: Da werden wohl noch andere Namen beim Galle haben von Leuten, die nicht gern drinstecken wollten. Ich war jedenfalls in Ost und West keine Seiten herausgerissen.

Es wurde dann der Mitinhaber der Firma Keller & Furch, Blach, vernommen, der die Anklage zu einem Brei von etwa 300 M. an die Sklarefs liefert, die sie dann an die Beamten erheblich billiger weitergeben. Er meinte, jeder Mann hätte auf den ersten Blick sehen müssen, daß es sich um erstklassige Fabrikate handelte. Die Sklarefs der Firma Keller & Furch hätten allerdings nicht angebracht werden dürfen.

Unter großer Heiterkeit sog. auch der Angeklagte Hoffmann einen von den Sklarefs bezogenen Mantel an, trat vor den Richter, drehte sich runderum und zeigte, wie schlecht der Mantel sei. Der Vorsitzende ließ aber von den sachverständigen Zeugen Maß nehmen, wobei sich ergab, daß Hoffmanns früherer Mantel war, woraus sich der schlechte Sitz ergeben könne. — Als der Vorsitzende den Zeugen Blach darauf aufmerksam machte, daß auch der Sachverständige Kofahl erhebliche Mängel an den Sachen festgestellt habe, erwiderte der Zeuge, Hoffmann sei immer sehr zufrieden gewesen, er habe sich sogar noch extra einen Schlangenschlang auf seine Kamelhaarstoffe für 300 Mark machen lassen.

Leo Sklaref: Hoffmann hat ja noch für zehn Jahre Garderobe, Blach hat selbst einmal gesagt: Wo lassen denn die Leute die Anklage, die verurteilen sie wohl wieder.

Der Zeuge Blach, Mitinhaber der Firma Keller & Furch, beklagte unter Heiterkeit, daß es sehr schwer war, von der Firma Sklaref Vergütung zu erlangen, jedesmal war Bares. Nach dem Zusammenbruch hätten die Sklarefs noch 25 000 M. Schulden bei der Firma Keller & Furch gehabt.

Die Weiterverhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Schwimmendes Gold.

Der Geldmangel, Arbeitslosigkeit und Unterernährung sind die traurigen Wahrzeichen unserer gegenwärtigen Wirtschaftslage. Auf Mittel und Wege, hierin wirksame Abhilfe zu schaffen, sollten aber nicht nur Behörden und Parlamente sinnen, sondern jeder einzelne soll und muß sich daran beteiligen! Wie kann das geschehen? Ein Beispiel mag eine der vielen Möglichkeiten aufzeigen:

Die Selbsterhaltung unseres Volkes ist im weitesten Maße abhängig von der möglichst reichlichen Erzeugung unserer heimischen Bodenschätze und der Förderung der heimischen Produktion. Gedenkt man in diesem Sinne richtig, z. B. auf dem Gebiete der Ernährung? Leider nein, denn wie aus einer vor kurzem vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen Denkschrift hervorgeht, wanderten im Jahre 1900 nicht weniger als drei Milliarden Reichsmark zur Beschaffung von Lebensmitteln ins Ausland!

Da drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Ist es wirklich nötig, daß wir weiter wie im Jahre 1900 für ausländisches Obst und Südfrüchte 448 Millionen, für den Bezug von Kaffee, Tee und Kakao 388 Millionen und für ausländische Fischwaren 110 Millionen Mark ausgeben?

Es mag dahingestellt bleiben, ob wir zur gesundheitsgemäßen Ernährung wirklich Kaffee, Kakao und Südfrüchte, die nur im Ausland gedeihen, in solchem oder ähnlichem Umfang benötigen. Raubbau an unserem Volkvermögen stellt aber die Einfuhr ausländischer Früchte und Fischwaren dar. Als Band an den Meeresküsten haben wir selbst die Möglichkeit, jede für eine gesunde Ernährung genügende Menge von Seefischen zu ernten und Fischindustrieerzeugnisse herzustellen. Wir haben in Deutschland eine genügend große und moderne Hochsee- und Küsterrifferei, aber sie ist aus Abhängigkeitsgründen teilweise sogar gezwungen, einen Teil ihrer Flotte auszuliegen und damit auch Tausende von Arbeitern brotlos zu machen! Auch eine leistungsfähige Fischindustrie besitzen wir. Hier ist vielleicht einmal wirklich ein Blick aufs Ausland, und namentlich auf England, am Platze. Während der Fleischverzehr in England und Deutschland beinahe gleich hoch ist und 103 resp. 102 Pfund

pro Kopf und Jahr beträgt, verzehrt der Engländer im Kopf- und Jahresdurchschnitt 50 Pfund Fisch, der Deutsche aber nur 17 Pfund! Deutsche Hausfrau, du hast rechnen gelernt, du hast in dieser schweren Notzeit mehr als rechnen müssen: Wenn von jedem Deutschen nur ein Pfund Seefisch pro Monat mehr als bisher verzehrt und dafür Auslandswaren im Gegenwert von 50 bis 60 Pfennigen weniger eingeführt würde, so blieben 300 bis 420 Millionen Reichsmark im Lande, so hätten so und so viele Tausende wieder Beschäftigung und so könnte auch der Staat die Steuern vielleicht um so und so viel senken! Was aber ist denn schon ein Mehr von ein Pfund Seefisch für 30 Tage? Gewiß könnten es leicht zwei bis drei Pfund im Monat werden und damit würde, unter Vermeidung der entsprechenden Einfuhr, ein Milliarden-Kapital der Heimat erhalten bleiben.

Die Werbung für vermehrten Seefischgenuss, wie sie mit staatlicher Unterstützung der Reichsseelechtschutz erfolgreich seit einigen Jahren betreibt, ist daher keineswegs eine Reflektur für einen bestimmten Erwerbsszweig, sondern vielmehr eine nationale Notwendigkeit, der sich niemand verschließen sollte.

Durch den gesteigerten Seefischverkehr werden wir aber nicht nur ein wenig dem Geldmangel und der Arbeitslosigkeit in Deutschland steuern helfen, sondern einen wertvollen Dienst auch unserer Volksgesundheit erweisen. Sind doch Seefische, d. h. Schellfisch, Kabeljau, Hering, Wlking, Munder, Sprotte u. v. a. Nahrungsmittel, die zugleich nahrhaft, gut und billig sind. Der Seefisch ist reich an vollwertigem Eiweiß, an Vitaminen und an Salzen. Er ist auch für Kinder und Kranke leicht verdaulich, gestattet eine abwechslungsreiche und schmackhafte Form der Darreichung und hinterläßt, besonders mit entsprechender Zubereitung, das selbe Sättigungsgefühl, wie z. B. Rindfleisch. Für gewisse Gegenden Deutschlands, in denen wie in Bayern und Baden der Kropf heimisch ist, erweist sich für dessen Bekämpfung der regelmäßige Seefischgenuss gleichfalls als sehr wertvoll. Vermöge des nicht unerheblichen Jodgehalts der Seefische stellen diese nämlich, wie wissenschaftliche Untersuchungen besonders in Norwegen gezeigt haben, geradezu ein vordringendes Heilmittel dar. So zeigt also dieses eine Beispiel wieder einmal: Das Geld liegt auf der Straße, das Geld schwimmt im Meere, und wir brauchen nur zuzugreifen, um es uns allen nutzbar zu machen.

Besond' res

kann das wohl nicht sein, sonst käme es nicht hier hinein!

Papierkorb - Erzeugnisse sind fortgeworfenes Geld! Welcher Geschäftsmann aber kann es sich erlauben, Geld fortzuwerfen? Werbebedruckungen können von vornherein Papierkorb - Erzeugnisse werden, wenn bei ihrer Herstellung die richtige und sorgfältige Werbeaufmachung außer acht gelassen wird. Wenn Sie Ihre Werbebedruckungen wie Flugblätter, Prospekte und Kataloge usw. von uns anfertigen lassen, kaufen Sie nicht nur für einen niedrigen Preis, vor allem, auch die Sicherheit für den Werbeerfolg, die in der anerkennenden Aufmachung unserer Druckereien liegt.



Druckerei des Riesaer Tageblatt, Riesa, Goethestr. 59.

Gandel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse machte sich am zweiten Tage des Freiverkehrs eine allgemeine Festigung bemerkbar. Die Grundstimmung war sogar noch freundlicher als am Dienstag. Eintracht Brauntöpler erzielte einen Kursgewinn von 3%, Julius Berger von 2%, Chade 3,5%. Reichsbankaktien überstiegen wieder die Parigrenze. Auch der Rentenmarkt war fest. Tagesgeld 5,25-6,75%, Privatdiskont 5%.

Dresdener Börse vom 13. April. Das Geschäft war etwa gleich groß wie am Vortage. Herausstimmendes Material fand gute Aufnahme; die Kurse lagen nur unwesentlich verändert. Die Allgemeintendenz war uneinheitlich. Namenswerte Abschlüsse hatten Braubank und Mimosa mit je minus 2, Reichsbank mit minus 3 und Sächsische Bodencreditanstalt mit minus 6 Prozent zu verzeichnen. Elektra, Chemische Werke, Grobshainer Weibühl und Union Viehl verkehrten 1 Prozent niedriger. Dagegen zogen Adca, Kohli, Union Radebeul, Wanderer, Dresdner Chromo und Reichsbank um 1,5 bis 2 Prozent an. Juidauer Kammergut und Siemens lagen auf kleine Nachfrage einige Prozent höher. Am Anlagemarkt gingen Anleihen in Anlehnung an Berlin schwächer um, auch Pfandbriefe waren — allerdings nur gering — rückläufig.

Leipziger Börse vom 13. April. Das Geschäft hat sich in Spezialpapieren schon etwas mehr entwickelt. Die Tendenz war, ausgehend vom Bankmarkt, wo sich mehrtägige Gewinne ergaben, freundlicher. Reichsbank gewannen 2,5, Adca 2, Commerzbank 2 Prozent. Sächs. verzeichneten einen Gewinn von 1,5 Prozent. Schwächer lagen Wittweibauer Baumwolle mit 2 Prozent. Auch am Anlagemarkt hat sich die Situation etwas beruhigt. Ausserordnungen ergaben sich bei Spruz, Leipziger Hypothekenspandbriefen, die bei ausgeglichener Geschäft noch 1 Prozent hergehen mußten. 1928er Leipziger Stadtanleihe lagen weiter im Angebot und notierten 1 Prozent schwächer.

Chemnitzer Produktensbörse vom 13. April. Weizen 202-207, Roggen 214-218; Sandroggen 222-224; Sommergerste 195-205; Wintergerste 191-196; Hafer alter 162-170; Weizenmehl 42,75; Roggenmehl 32,25; Weizenkleie und Roggenkleie je 11,50; Weizenheu lose 7,75; Getreidestroh drahtgepreßt 5.

Bücherroman.

Werner Sombart, Die Inkunft des Kapitalismus. Preis 90 Ws., Verlag Buchholz & Weismann G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg II. Der Name Werner Sombart bedeutet ein Programm. In wesentlich erweiterter Form eines Aufsatzes erregenden Vortrages, kürzlich gehalten vor der Studiengesellschaft für Geld- und Kreditwirtschaft, legt sich der Meister der Wirtschaftswissenschaften mit der Inkunft des Kapitalismus auseinander. Sombart ist ein Meister der Darstellungskunst (sicherbar spröder Stoffe, die durch ihn Farbe und Leben erhalten und das Interesse des Lesers bis zuletzt gefangen halten. In dem vorliegenden Büchlein beschränkt Werner Sombart mutig den Weg der geistigen Führung im wirtschaftspolitischen Meinungssturm. In allen Buchhandlungen zu haben.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 14. April 1902 in Dresden.

Schlachtviehgattung und Verklasse	Stückzahl	Preis
Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb - Stück):		
1. Voll-, ausgewählte, höchsten Schlachtwert	1. jung	—
2. sonstige vollfleischige	2. ältere	—
3. fleischige	1. jung	—
4. gering genährte	2. ältere	—
B. Bullen (Kauftrieb - Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Kauftrieb 1 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
D. Färken (Kauftrieb - Stück):		
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige	—	—
E. Ferkel (Kauftrieb - Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
F. Lämmer (Kauftrieb 709 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Sauglämmer	42-48	73
3. mittlere Mast- und Sauglämmer	34-40	62
4. geringe Lämmer	28-33	46
5. geringste Lämmer	22-25	47
G. Schafe (Kauftrieb 99 Stück):		
1. beste Wollschämer und jüngere Mastschämer:	—	—
1. Weibschaf	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastschämer, ältere Mastschämer und	—	—
3. ausgewählte Schafe	—	—
4. fleischiges Schafvieh	—	—
5. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Kauftrieb 987 Stück):		
1. Fetttschweine über 300 Pfd.	30-40	50
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	34-39	50
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	36-37	49
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.	35-36	49
5. vollfleischige Schweine von 130-160 Pfd.	33-34	48
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—
Ueberhand: 22 Schafe, 34 Schweine.		
Geschäftsgang: Lämmer langsam, Schweine schlecht.		

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	13. April	14. April
Weizen, märkischer	260,00-262,00	260,00-262,00
per März	—	—
per Mai	275,50	272,50-271,50
per Juli	276,50	275,50-275,00
per September	228,50	227,50-227,00
Tendenz: fester		
Roggen, märkischer	198,00-200,00	195,50
per März	—	—
per Mai	195,50	197,00-197,50
per Juli	197,50	186,50
per September	187,50-187,25	—
Tendenz: befristet		
Gerste, Brauergerste	189,00-193,00	190,00-192,00
Futter- und Industrieergerte	176,00-188,00	180,00-190,00
Wintergerste	—	—
Tendenz: behauptet		
Ofer, märkischer	164,00-168,00	164,00-169,00
per März	—	—
per Mai	176,25	175,50
per Juli	181,50	181,00-180,75
per September	—	—
Tendenz: ruhig		
Hafer, märkischer	—	—
per März	—	—
per Mai	—	—
per Juli	—	—
per September	—	—
Tendenz: schwächer		
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	31,50-35,25	31,50-35,25
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	26,40-27,75	26,40-27,75
Weizenkleie frei Berlin	11,50-11,75	11,50-11,85
Roggenkleie frei Berlin	10,40-10,70	10,40-10,70
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinöl	—	—
Viktoriaerbsen	18,00-24,00	18,00-24,00
Kleine Speiseerbsen	21,00-24,00	21,00-24,00
Futtererbsen	15,00-17,00	15,00-17,00
Wicken	16,50-18,50	16,50-18,50
Adersbohnen	15,00-17,00	15,00-17,00
Wicken	16,00-18,50	16,00-18,50
Lupinen, blaue	10,50-12,00	10,00-11,75
gelbe	14,00-16,00	14,00-16,00
Erbsen, neu	31,00-36,50	30,00-36,00
Kartoffeln, Basis 88%	—	—
Reinweizen, Basis 37%	11,10-11,30	11,00-11,30
Trockenschrot	9,60	12,40-12,60
Soya-Extraktionschrot, Basis 45%	—	—
Kartoffelstark	—	—
Speiseflocken	—	—
Allgemeine Tendenz: ruhig		

Abgeschwächt.

Das Geschäft an der Produktenbörse hat keine Belebung erfahren, da man erst das Ergebnis der Besprechungen in der Frage des Vermahlungszwanges, die am Wochenabschluss stattfinden sollen, abwarten will. Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit war die Stimmung heute eher etwas schwächer. Das Inlandsangebot hat sich zwar kaum verstärkt, die Gebote der Wäbhlen lauteten aber für beide Brotgetreidearten etwa eine Mark niedriger als gestern, da der Weizen nach wie vor zu wünschen übrig läßt. Roggen zur Kammerabgabe ist weiterhin schwer abzusetzen. Am Viehmarkt eröffnete Weizen bis eine Mark niedriger, während Roggen nur in der Septemberrichtung etwas abgedrückt war. Weizen- und Roggenmehl sind nur in kleinen Mengen abzusetzen, obwohl die Wäbhlen zu Preisreduktionen bereit sind. Für Hafer in guten Qualitäten befindet der Konsum einige Kaufleute, jedoch sind gefragte Preise schwer durchzusetzen. Gerste ist dagegen weiter gut behauptet.

Krisentongreß der Gewerkschaften.

(Berlin. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltete am Mittwoch im Reichstag einen außerordentlichen Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zur Behandlung der Arbeitsbeschaffungsfrage.

Der Kongreß war mit großer Spannung erwartet worden, da der Reichskanzler die Absicht hatte, selbst bei dieser Gelegenheit das Wort zu nehmen und die Pläne der Reichsregierung zu entwickeln. Zu Beginn des Kongresses wurde aber bekannt, daß der Reichskanzler im letzten Augenblick abgelaßt hat und daß statt seiner Reichsarbeitsminister Stegerwald auf dem Kongreß das Wort nehmen wird. Mit dem Reichsarbeitsminister ist als Vertreter der Reichsregierung noch Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold erschienen. Von der preussischen Regierung sah man neben dem Ministerpräsidenten Braun die Minister Severing, Hirtfelder und Dr. Klepper. Der Reichstag war durch seinen Präsidenten Lohde vertreten. Aus der großen Zahl der Ehrengäste seien noch der Präsident des Städtetages Dr. Müller, der Polizeipräsident Grzesinski und Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen erwähnt.

Der Bundesvorsitzende Leypart begrüßte die zahlreichen Gäste und erklärte dann, daß die Öffentlichkeit allmählich gegenüber der ungeheuerlichen Tatsache eines Arbeitslosenheeres von 8 Millionen abgestumpft sei. Auch die verantwortlichen Stellen verhielten sich dieser Frage gegenüber allzu passiv. Umso nachdrücklicher müßten die Gewerkschaften den Ruf nach Arbeit für die Arbeitslosen erheben. Der Bundesausführer sei in seinen Beratungen zu dem Entschluß gekommen, daß der Finanzierungs der Arbeitsbeschaffung keine unüberwindbaren Widerstände entgegenbrächten, wenn Reich, Länder und Gemeinden, Reichsbahn, Reichspost, Reichsbank und die übrigen verantwortlichen Körperschaften an der großen Aufgabe zusammenwirkten. Von der planmäßigen Arbeitsbeschaffung hänge die Existenz von Volk und Staat ab. Bei allem Verständnis für die außenpolitischen Argumente der Reichsregierung hätten die Gewerkschaften die rückwärtslose Deflationspolitik der Regierung bekämpft. Der rigorose Abbau der Löhne müsse unweigerlich zu einer Verelendung der breiten Volksmassen führen. Nichts sei trotz wiederholten dringenden Mahnungen geschehen, um durch systematische gezielte Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit zu verringern. Es sei ein Skandal, daß noch immer Leute mit Pensionen anderen Arbeitsplätze wohnen, daß kein ernsthafter Versuch unternommen worden sei, die Frage des Doppelverdienstes zu lösen. Der Ruf nach Lohnsenkung habe dafür umso mehr Gehör gefunden. Obwohl die zwanagsweilige Senkung der Preise mit der Senkung der Löhne nicht Schritt gehalten habe, hätten die Arbeitgeber zum 30. April fast alle Tarifverträge gekündigt, um weitere Lohnfälligkeiten durchzusetzen. Der Kongreß esse heute die Aufgabe, diese widerwärtige Politik, die zur völligen Vernichtung der deutschen Wirtschaft dränge, (Beifall.) Man habe gefordert, eine Arbeitsbeschaffung großen Stils sei mit Rücksicht auf die außenpolitischen Interessen und namentlich auf Frankreich unmöglich. Die Gewerkschaften stellen daher vor aller Welt die Frage, ob es der Sicherheit Frankreichs und der Befriedung Europas und der Welt diene, wenn infolge der steigenden Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Verelendung immer weitere Kreise der Bevölkerung dem politischen Radikalismus verfallen. „Kann Frankreich im Ernst Folgerungen für seine weder wirtschaftlich, noch moralisch gerechtfertigten Reparations-

ansprüche ziehen, wenn Deutschland die letzten noch vorhandenen Finanzreserven für die Beschaffung von Arbeit aufwendet? Keinerlei übertriebene Rücksicht auf außenpolitische Interessen darf daher die Reichsregierung veranlassen, die unmittelbare Inangriffnahme der großen Aufgabe der Arbeitsbeschaffung hinauszuschieben.“ (Beifall.)

Das Hauptreferat über die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung hielt dann der stellvertretende Vorsitzende Wilhelm Eggert, der das vom Bundesausführer vorgeschlagene Arbeitsbeschaffungsprogramm begründete. Die geschichtliche Tatsache des Verlangens des jetzigen Wirtschaftssystems, erklärte er, sei für die Forderung nach Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand von entscheidender Bedeutung. Im Verlauf der durch die politischen Spannungen verstärkten Wirtschaftskrise sei die industrielle Weltproduktion von 48 Ländern, die 7/8 des Welthandels beherrschten, um ein volles Drittel im Jahre 1931 herabgesunken. Am schwersten habe Deutschland gelitten. Der Index seiner industriellen Produktion sei von 109 im Jahre 1929 auf 56,1 in der Gegenwart gesunken. Ein allgemeiner Deflationsprozeß der Weltwirtschaft, ein Arbeitslosenheer von 25 Millionen, das sei die Bilanz des Niederganges der kapitalistischen Wirtschaft. Zwischen den beiden Standpunkten der Revolutionaromantik und des Unternehmertums müsse sich die Arbeiterklasse durchkämpfen und dabei den Umbau der kapitalistischen Wirtschaft in eine planmäßige Bedarfsdeckungswirtschaft erzwingen. Etwa 1 Million Arbeitskräfte sollten auf die Dauer eines Jahres bei diesen Arbeiten zusätzlich beschäftigt werden, wofür ein Gesamtaufwand von rund 2 Milliarden RM erforderlich wäre. Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung erfordere das Aufheben aller Kräfte. Die öffentlichen Haushalte, Steuermittel, Ersparnisse der Reichsbank und endlich eine vollständige Arbeitsbeschaffungsanleihe müßten hierzu herangezogen werden. Zum Schluß erklärte der Redner, daß die Regierung für das Unternehmertum immer eine hilfreiche Hand gehabt habe. Jetzt habe auch die Arbeiterklasse das Recht, Forderungen zu stellen. Der Kongreß erhebe deshalb die Forderung, daß unter Führung der Reichsregierung die Zusammenarbeit mit den Vertretern der in Frage kommenden Körperschaften die Arbeitsbeschaffung geregelt werde.

Siegerwald über Arbeitsbeschaffung und Lohnfälligung.

Darauf nahm Reichsarbeitsminister Dr. L. C. Stegerwald für die Reichsregierung das Wort. Er führte etwa folgendes aus: Die Deutschlands Gesamtlage im Jahre 1932 entwickelnd, ist im Augenblick noch schwerer übersehbar, als in den beiden vorangegangenen Jahren. Zweierlei würde allerdings schon jetzt als ziemlich sicher anzusehen sein: Einmal, daß die deutsche Ausfuhr im Jahre 1932 mit ersten Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde, daß also die Arbeitslosigkeit von der Ausfuhrseite her gesehen eher zunehmen als abnehmen wird, weiterhin, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Frühjahrs- und Sommermonaten des Jahres 1932 ein geringerer sein dürfte als in den vorangegangenen Jahren, was mit den Kreditverhältnissen und dem daraus folgenden großen Betriebskosten zusammenhängt. Daneben gibt es gegenwärtig noch drei große Unsicherheitsfaktoren, die für die deutsche und für die internationale Wirtschaftsentwicklung von fundamentaler Bedeutung sind und zwar erstens, wie die im Juni ds. Js. in Aussicht genommene Reparationskonferenz enden wird; zweitens wann infolge dessen der Wendepunkt der Weltwirtschaftskrise zu erwarten ist, ob in der zweiten Hälfte des

Jahres 1932, wie man in England und Amerika weithin annimmt, aber erst im Laufe des Jahres 1933; drittens der dritte Unsicherheitsfaktor ist die Frage, wann eine größere innerpolitische Beruhigung zu erreichen sein wird, und dabei ist, nachdem jetzt die Reichspräsidentenwahl hinter uns liegt, das Entscheidende der Ausgang der Preußenwahl.

Das Reichsarbeitsministerium wird in jedem Frühjahr vor die Frage gestellt, was hat zu geschehen, um die Arbeitslosen über den nächsten Winter zu bringen? Dabei muß man sich hüten, daß man im Frühjahr 1932 zu optimistisch ist, und dann im Februar und März 1933 die Mittel nicht aufbringen kann, um die Arbeitslosen durchhalten zu können.

Ueber die Ursachen der Wirtschaftskrisis im Inneren besteht zwischen dem Kongreß und mir keine volle Meinungsübereinstimmung. Sie sehen vielfach als Hauptursache der Schrumpfung die Lohnfälligung an. Diese Annahme ist nur zum Teil richtig; woraus wäre sonst die Wirtschaftskrisis in den USA, in England und in anderen Ländern zu erklären, in denen man eine andere Lohnpolitik geschrieben hat. Amerika und England haben die gleichen Schwierigkeiten bei der Balanceierung der Staats der öffentlichen Hand wie Deutschland.

Zur Frage der Arbeitsfälligung erklärte der Minister, die Regierung werde allerdings ihre bisherige abwartende Haltung nicht beibehalten können. Die Frage der Arbeitsfälligung werde schon in nächster Zeit mit den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besprochen werden müssen. Wenn sich dabei eine Einigung nicht erzielen lässe, so werde nur der Weg der Notverordnung übrig bleiben.

Die allgemeine Senkung der Löhne, wie man sie in breiten Arbeitnehmerschichten befürchtet, kommt nach Meinung des Reichsarbeitsministers nicht in Frage, sondern nur Anpassungen in einzelnen Gewerben und einzelnen Gegenden. Von 1927 bis 1931 habe eine solche Anpassung schon einmal stattgefunden, sie sei aber durch den Einriß der Notverordnung gerührt worden. Die Ursache und der Widerspruch des Gewerkschaftskongresses veranlaßte den Minister, ausdrücklich hinzuzufügen, daß diese Anpassung der Löhne nicht als das allgemeine Signal für Lohnsenkungen anzusehen sei. Trotzdem ertönte, als der Minister mit der Versicherung schloß, es werde bestimmt alles geschehen, was zur Vinderung der Not der Erwerbslosen geschehen könne, aus den Reihen der Delegierten der skeptische Ruf: Abwarten!

Der Krisentongreß der Freien Gewerkschaften beendet.

(Berlin. Der Krisentongreß der Freien Gewerkschaften nahm nach Schluß der Aussprache einstimmig eine längere Entschlieung zur Arbeitsbeschaffung an, in der die Forderungen, die Eggert in seinem Referat bearbeitet hatte, noch einmal zusammengefaßt werden. Im zweiten Teil der Entschlieung heißt es dann weiter: Unbeschadet aller Vordringlichkeit der Arbeitsbeschaffung erklärt der Kongreß es als eine gleichfalls unerlässliche Aufgabe der Reichsregierung, aus den katastrophalen Erscheinungen und Vorgängen auf dem Gebiete der Wirtschaft die Folgerungen zu ziehen, die Volk und Staat in Zukunft vor gleichen Erschütterungen sicherstellen. Die Wirtschaftsführung des prinzipialistischen Systems hat nach den Erfahrungen der letzten Zeit das Vertrauen weiterer Volkstreue verloren. Der Einfluß des Staates, seine Aufsicht und seine Mitwirkung in der Wirtschaft müssen beschleunigt ausgebaut werden und verstärkt werden. Der Kongreß beauftragt den Bundesvorstand, die Forderungen der Gewerkschaften für den notwendigen Umbau der Wirtschaft erneut der Regierung vorzulegen und sie mit härtestem Nachdruck zu vertreten.

Schönheit und Jugend . . .

Bewahren und erreichen Sie durch tägliche Pflege Ihrer Haut mit Pfeifring-Lanolin-Seife und -Creme. Pfeifring-Erzeugnisse sind etwas ganz Besonderes,

denn sie allein enthalten das dem Hautfett nahe verwandte und seit altersher zur wirksamen Haut- und Schönheitspflege mit Erfolg angewandte Pfeifring-Lanolin, dessen Hauptbestandteil, Cholesterin, die Haut zart und geschmeidig macht und der Faltenbildung entgegenwirkt. Pfeifring-Lanolin-Seife enthält neben dem Pfeifring-Lanolin noch Palmöl und andere edle Pflanzenöle und ist nicht zu verwechseln mit zahlreichen unverpackten Seifen, deren Herkunft und Zusammensetzung in den wenigsten Fällen bekannt sind.

Pfeifring Lanolin - Seife jetzt 30 Pfg. 3 Stück 85 Pfg.

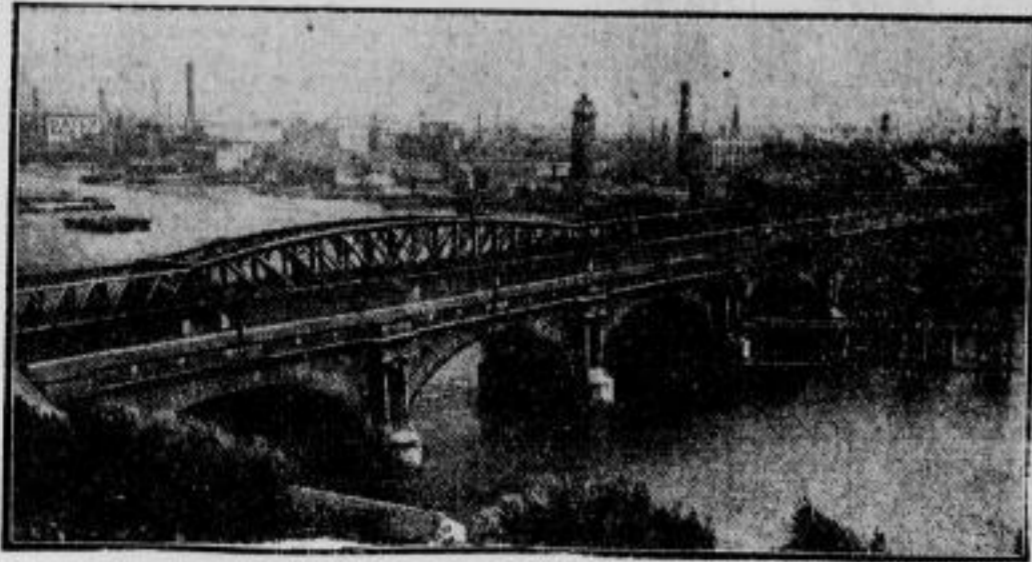


Wenn Menschen auseinander gehen

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Brau uns einen Rokka, Rosmarie, so stark du kannst. Du wirst ihn nötig haben, wenn ich mit Erzählen zu Ende bin.“
Sie hantierte mit fliegenden Fingern. Ein Deckel klappte, eine Tasse klirrte auf. „Gaidol!“
Er stieß blaue Wolken vor sich hin und hielt den Blick nach dem Garten gerichtet, wo die Schatten der Pinien wie Reiszirke über dem Gelände taumelten.
„Meine Mutter war einst Gunnar Bosanjis Braut. Das mußte du zuvor wissen, um alles zu verstehen. Mein Vater hat sie ihm genommen und die Schuld mit dem Tode gebüßt. Bosanji hat ihn niedergeschossen.“
„Gaidol!“
Der Dampf der Maschine schrie ein großes Signal in die Stille, die nun folgte.
„Gaidol!“ Zischend fuhr ein Wasserstrahl aus dem Silbergefäß.
Der Künstler sprang herzu und verbrühte sich statt ihrer die Hände. Sie weinte auf, ließ in den Garten und holte Erde, die sie ihm über die schmerzenden Stellen band. Ihre Stirne ruhte auf seine Knie gebeugt und das Gesicht, das sie zu ihm hob, stand in weißem, farblosem Starren. „Sprich weiter, Liebster!“
„Das Kind, das Janos in Pflege hat, ist mein Sohn.“
Ihre Finger krallten sich in das Tuch seines Rockes. Er fühlte, wie ihre fürchterliche Erregung sich seinem Körper mitteilte und er mußte die Augen senken, um die ihren nicht mehr zu sehen, die in glanzloser Starre an ihm hingen.
„Gaidol! Die Raja!“
„Hat mir das Kind geboren. Nun belüßt sie mich und sucht mich glauben zu machen, ich sei nicht der Vater.“
Rosmaries blonder Kopf lag hilflos gegen seine Brust. Am Juden ihrer Schultern merkte er, daß sie weinte. Er sprach kein Wort mehr und regte sich nicht. Nach einer Weile tastete ihre Finger über ihn hin. Ihre Lippen schmeichelten über seine Hände. „Armer Gaidol!“
Es dauerte Minuten, bis er zu sprechen vermochte. „Wollen wir nun schlafen?“

Sie erhob sich langsam, trat von ihm weg und begann den Tisch zu decken. So oft ihr Blick dem seinen begegnete, war es eine stumme, aber beredte Zwiesprache. Rosmarie vergaß das eigene Leid und dachte nur mehr an das seine. Sie brauchte ihr Blick nur wieder an sich zu nehmen, wenn es zurückkam. Er aber streckte vergebens die Hände nach dem seinen aus.
Sie schenkte ihm aus der Güte ihres Frauenherzens im Ueberflusse. Und er nahm es wie etwas unendlich Kostbares.
Am Abend fuhr er nach Benedig zurück. „Besteht du noch auf deinem Vorhaben, Rosmarie?“ Seine Augen fluchten sie an.
„Es hat sich nichts geändert“, erwiderte sie beinahe schroff.
„Bui! — Dann Ende Juni in Sorrent.“
„Ich danke dir.“
„Gib mir dein Wort, daß du nichts unternehmen wirst, bevor wir uns nochmals gesprochen haben.“
Sie legte ohne Zögern ihre Rechte in die seine. „Es tut mir leid, Gaido, daß du nun noch eine Sorge mehr zu tragen hast.“
„Ein mattes Lächeln glüht über sein Gesicht. Sie winkte ihm noch zu, bis das Boot, das ihn nach Benedig trug, nur noch als kleiner Punkt auf den Wellen tanzte.
Die junge Frau biß die Zähne in das Spitzentaschentuch und hielt mit Gewalt die Tränen zurück. Die ganze Nacht fand sie keinen Schlaf. Erst gegen Morgen schlummerte sie etwas ein.
Drei Wochen später fuhr sie nach Sorrent.
Am 20. Juni meldete der Telegraph die Rückkehr des Forschers Bela Szengerni aus den Regionen des Nordpols. Die gesamten Teilnehmer der Expedition waren wohlbehalten auf norwegischem Boden eingetroffen und beschloffen, nach kurzer Rast die Reise nach der Heimat fortzusetzen.
Szengerni, von einem Rauch der Wiedersehensfreude ergriffen, schickte sofort ein Telegramm nach Wien, nach zwei Stunden wieder eines und am Abend das dritte. Raueinander plachten sie der Uga innerhalb vierundzwanzig Stunden ins Haus.
Die kleine Stadt in der großen Felsenwandnis dänkte Belo wie ein Gefängnis. Nun er am Ziel war, gab es kein Halten mehr für ihn. Lördt leuchtete Szengerni lieberte vor Ungeduld und erstand eine Unmenge von Dingen, mit denen er Rosmarie eine Freude zu bereiten alaubte.

In Kristiania hoffte er Nachricht von ihr zu finden. Ein volles Jahr hatte er sein Blut gemessert, aber nun schäumte es über, so voll sehnsüchtig-unbändigen Verlangens erfüllt, daß er am Morgen blaue Schatten unter den Augen trug, so schlaflos waren die letzten Nächte gemessen.
Kristiania brachte eine Enttäuschung. Kein Brief, kein Telegramm, kein Kartengruß!
Lördt tröstete: „Sie hat es zu spät erfahren. In Stockholm liegt sicher Nachricht von ihr.“
Szengernis erster Gang, als man dort ankam, war zum Hauptpostamt. Unter dem Stapel von adressierten Hüllen, die ihm der Beamte reichte, riß er das Kuvert heraus, das ihre Schriftzüge trug. Drei einzige Worte standen auf einem großen Bogen gelbgederbten Papiers:
„Verzeih mir! — Rosmarie.“
Das Blut schoß ihm so stark nach den Schläfen, daß er die Lider schließen mußte, um nicht hinauszujubeln, was er dachte: Sie hat eingesehen, wie sehr sie im Unrecht war. Darum diese Bitte. — „Oh, du geliebtes Weib! Wenn du wüßtest, wie tief ich dich im Herzen trage!“
Ohne sich und Lördt Ruhe zu gönnen, reiste er Tag und Nacht und nur noch ein Gedanke erfüllte ihn: Heim zu ihr!
In Berlin zwang ihn die Einladung der deutschen Regierung, vierundzwanzig Stunden Aufenthalt zu machen. Er erledigte seine Besuche in ralem Tempo und wurde eines unbestimmten Befühles nicht klar: Warum empfing man ihn überall mit so ersten Gesichtern? Was bargen die Menschen für ein Geheimnis hinter ihren Stirnen, wenn sie mit ihm sprachen? Warum wurden seine Hände so schmerzhaft gedrückt und sein Ohr mit so beifussam gewählten Worten überschüttet? Trug er das Sehnen nach seinem Weibe so offen zur Schau, daß sein Herz vor jedem einzelnen in gewandelter Blöße lag?
Er kam abgedehnt und übermüdet in das Hotel, fand einen Stapel Post und Zeitungen auf dem Tisch des Empfangsraumes und warf sich erschöpft auf das bequeme Sofa, dessen Leder ihm angenehme Kühlung verlieh.
Der Lärm, der von der Straße herauf schallte, störte ihn. Er erhob sich und stieß die Kegel der Fenster in die Dolen. Dann streckte er sich wieder auf dem Divan aus. Nichts als das Rascheln der Blätter unterbrach die Stille.
Dann ein Lufschrei! So schrill, so voll würgenden Entlegens wie das Brüllen eines niedergemerkelten Tieres.
Lördt kam aus einem Nebenraume herbeigelungen. Er fand den Schwiegerohn über eine illustrierte Zeitung geneigt um deren Titelblatt er die Finae aekraßt hielt.
„Bela!“



Ein Wahrzeichen Londons verschwindet.

Die berühmte Waterloo-Brücke in London, die als eine der schönsten Brücken der Welt gilt, soll abgerissen und neu gebaut werden. Die Brücke, die mit den Anfängen 740 Meter lang ist, wurde in den Jahren 1811 bis 1817 erbaut.

Bild rechts

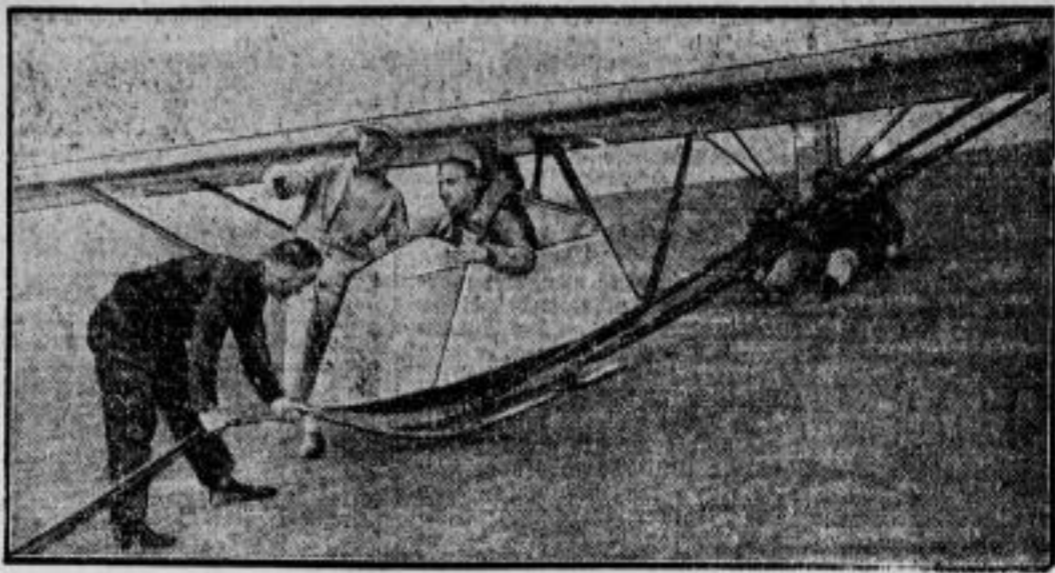
50-jähriges Militärjubiläum Ludendorffs.

General Erich Ludendorff, während des Krieges als Erster Generalquartiermeister einer der führenden Köpfe in der deutschen Oberleitung, kann am 15. April den fünfzigsten Jahrestag seines Eintrittes in die Armee als Kadett begehen.

Bild unten.

Eine Arbeitslosen Demonstration zu Wasser.

Die arbeitslosen Hafenarbeiter Amsterdams führten kürzlich eine eigenartige Demonstration durch: sie ketten Rettungsboote aneinander und ließen sich von einem Motorboot durch die Grachten — so werden die Kanäle genannt, die die Stadt durchziehen — schleppen.



Studenten lernen Segelfliegen.

Die Studenten der Hochschule für Verbesäbungen in Berlin-Spandau halten augenblicklich einen Kursus für Segelfliegen ab. Der Fluglehrer gibt dem Schüler die letzten Anweisungen vor dem Start. Die Haltemannschaft hält den Schwanz des Flugzeuges so lange fest, bis das Gummitseil, das den Apparat hochziehen soll, die nötige Spannung erreicht hat.

Bild links

Deutschlands neuer Gesandter in Helsingfors.

Der bisherige deutsche Generalkonsul in Sueden, Dr. Hans Häfing, ist zum deutschen Gesandten in Helsingfors ernannt worden.

Bild darunter:

Wahlkampf auch in Frankreich.

Zu den bevorstehenden Kammerwahlen hat auch in Frankreich der Werbefeldzug der einzelnen Parteien in vollem Umfange begonnen. Unser Bild aus der Zentralpropagandastelle der Nationalrepublikanischen Partei zeigt Plakate mit den Hauptkandidaten Tardieu, Poincaré und Laval. An der Wand sieht man ein Wahlplakat, das mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Frankreich droht.



Die zitternden Hände Töröks suchten Szengernys Körper hochzuheben. Es mislang. Der Professor jerrte das Blatt unter Belas Arm hervor, starrte darauf und glitt ohne einen Laut in den Stuhl hinter sich.
Rosmarie, die blonden Haare über die Schulter gelegt, sah ihm auf dem Titelbilde lächelnd entgegen. Darunter die wenigen Zeilen der Erklärung:

„Aus Sorrent kommt die Nachricht, daß die junge, bildschöne Frau des bekannten Forschers Bela Szengernyi seit mehr als vier Tagen vermißt wird. Man vermutet, daß sie einem Unglücksfall zum Opfer fiel. Andere neigen zu der Ansicht, daß sie in einem Anfall von Schwermut selbst den Tod gesucht haben könnte. Sie litt unsagbar unter der Trennung von ihrem Gatten, der sich auf einer Polarfahrt befindet. Mit ihr ist auch der Geiger Guido Horvath, dessen Ruhm die ganze Welt erfüllt, verschwunden und man rechnet mit der Möglichkeit, daß er die Unglückliche zu retten versuchte und selbst dabei den Tod fand. Schiffer behaupten, sie hätten deren Leichen im Meere treiben sehen.“

„Bela!“
Ein Wimmern aus übermenschlicher Not und Verzweiflung war die Antwort.

„Bela, es ist ja nicht möglich!“ Török glitten die übrigen Haarsträhnen in die Stirne. Seine Augen standen in öbliger Leere. Das konnte sie ihrem Vater antun! Das!
Szengernyi drückte die Fäuste gegen die Brust und hielt sie dann vor den Mund gepreßt, daß ihm kein Ton mehr entschlüpfen konnte.

Die Arme über den Tisch geworfen, bohrten sich seine Finger in das gefühllose Holz. — Tot! — Ausgelöscht das Leben, das ihm mehr als das seine galt! Stumm der Mund, auf dessen Flüsterworte er in seinen Träumen gelauscht hatte! Mochten die Blätter sie auch als vermißt gelten lassen, er, nur er wußte, daß sie, in Schwermut versunken, freiwillig gegangen war! Freiwillig, aus Sehnsucht, weil sie die Trennung von ihm nicht mehr zu ertragen vermochte. So hatte sie ihn geliebt! So über alle Maß! Rosmarie!

Und der andere hatte mit ihr gehen dürfen! Der andere! An dessen Brust sie sich vielleicht ausgegibt hatte, an dessen Herz sie in ihrer Verlassenheit, Heimat und Zuflucht fand. Szengernys Rippen waren halb durchbissen in namenloser Qual.

Török fand kein Wort des Trostes für den Schwiegersohn. Seine Seele wurde zwischen dem Schmerz um die Tochter und dem Mitleid mit dem verzweifelt Gatten hin und her gerissen.

Als Szengernyi nach zwei Stunden noch immer ohne Regung

lag, zwang er mit ernten Worten dessen Weintropfen empor. Wir wollen nach Sorrent fahren, Bela und selbst Nachforschungen anstellen. Vielleicht hat man sie auch schon gefunden. Dann nehmen wir sie heim nach Wien. Oder in die Pfuztal! Daß sie bei mir ist — und bei dir, Bela!

Es kam keine Antwort. Szengernys Gesicht fiel haltlos auf die Platte des Tisches zurück.

Török blieb es allein überlassen, zu packen, die Zugerbindungen herauszuschreiben und die kürzeste Route zu suchen, auf der sie nach Sorrent gelangen konnten.

Darüber gingen Wochen hin. Trotz aller Bemühung war nichts über die beiden zu erkunden gewesen. Bar allen Trostes war Szengernyi mit seinem Schwiegervater nach Wien zurückgekehrt.

Uga mußte sich erst besinnen, ob er es war. Zwei tiefe Rinnen standen von der Nase nach den Mundwinkeln zu eingegraben, und die stahlhart gewordenen Augen lagen in tiefbeschatteten Höhlen. Die Stimme klang barock und schwieg oft Stunden, nicht selten auch tagelang. Es war eine Seltenheit, wenn er das Wort an sie richtete.

Oesterreich überhäufte den Forscher mit Ehren. Die Akademie trug ihm einen Lehrstuhl an. Es regnete Einladungen und Aufforderungen zu Vorträgen. Es schien, als wolle man ihm auf diese Weise das tragische Geschick seiner jungen Gattin vergessen machen.

Zumeisten kam Török von der Steppe herein und sah nach ihm, riß ihn für Stunden aus seinem Brüten, um dann, wenn er wieder abreiste, das Bild eines vollkommen niedergelichteten Menschen mit sich zu nehmen.

Wenn Szengernyi vor seinen Hörern sprach, war es die alte flammende Begeisterung, die ihn erfüllte und die die andern mit sich riß. Sobald er aber über die Schwelle seines Heimes trat, fiel die Trostlosigkeit wie mit Keulen über ihn herein.

Um all den Flitter seiner Würden, Titel, Ehren hatte er das Leben seines Weibes hingeworfen.

Rosmarie!
Ihr Bild, das Bild, das die Zeitungen damals gebracht hatten, stand jetzt auf seinem Arbeitstisch. Alle anderen Photos hatten gefehlt, und Uga konnte nicht umhin und mußte gesehen, was die junge Frau damit gemacht hatte.

Stundenlang konnte er vor dem Bild sitzen, den Kopf weit hintenüber geneigt, die geliebten Züge betrachtend. Wenn er abends die Augen schloß, verfolgten sie ihn noch in seine Träume hinüber, die wirr und abgerissen die endlos langen Nächte durchirrten. Ihre Stimme schmeichelte sich in sein Ohr, ihr Mund an seine Lippen. „Bela — wie kann man so über die Mähen glücklich sein!“

Dann stöhnte er auf: „Und so über die Mähen unglücklich, Rosmarie!“

Török kam immer seltener. Die beiden Männer wußten sich nichts mehr zu sagen, nicht das geringste. Sie trugen ein und dasselbe Leid und wagten kaum den Finger daran zu legen, damit die Wunde nicht wieder bluten sollte, die Wunde, die doch niemals vernarben konnte.

An Horvath dachte Szengernyi nur selten und dann ganz flüchtig, als ob er nicht in dessen Schuld stünde, da er doch Rosmaries Leben hatte retten wollen. Für das alles gab er nichts. Sie war tot. Daß der Freund gegangen war, schmerzte ihn kaum. Das Leid um die geliebte Frau verdrängte jedes andere, das nicht mit solchen Riesenaußen an seinem Herzen trommelte, wie die Sehnsucht nach ihr.

Er mußte sich erst entsinnen, als ihm eines Wintertages eine Dame gemeldet wurde, auf deren Karte er:

„Raja Bosanni“

las. Raja Bosanni? Er ging ihr die Hälfte des Zimmers entgegen, sah unter schwarzen Schleiern ein schmales, durchgeistes Gesicht, das in dem keinen Luchte, als ob es ein ganz anderes sei, als das, das in ihrer Erinnerung lebte.

„Komme ich dir ungelegen, Bela? Ich ertrug es nicht mehr.“

Sie taumelte in den Stuhl, den er ihr zuschob und faltete die Hände im Schoß. „Water Dolorosa!“ so durchfuhr es ihn. Jemand hatte er einmal dieses Bild gesehen. Genau so, wie dieses junge Weib hier vor ihm saß, hatte es in seinem Gedächtnis.

„Kann ich dir irgendwie behilflich sein, Raja?“ fragte er. „Du siehst, ich bin nur noch ein halber Mensch, aber ich habe Verbindungen.“

Er hielt inne und sah auf den gesenkten Kopf, um den die Lichter des Abends spielten. „Biekehrst hast du Vertrauen zu mir.“

Sie suchte nach Atem. „Ich komme nicht darüber hinweg.“ Szengernyi mußte sich erst besinnen, was sie meinte. Er wußte, daß sie Horvath geliebt hatte. Trotzdem fand er kein Wort des Trostes. Er war ganz ausgegogen vom eigenen Leid.

„Vom Bericht wurde mir kein Testament zugeschickt,“ erzählte sie tonlos. „Das Kind ist Erb.“

„Das Kind?“ Szengernyi ging durch Babyrinth. „Ich weiß nicht, welches Kind du meinst?“

„Das seine.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich wußte gar nicht, daß er geheiratet hat. Es muß während meiner Abwesenheit geschehen sein. Wer ist seine Witwe?“

„Ich.“

Fortsetzung folgt.

Zu Wilhelm Buschs 100. Geburtstag am 15. April.

Von Dr. G. J. Sager.

Malen, Dichten, Satiren, Philosophieren...

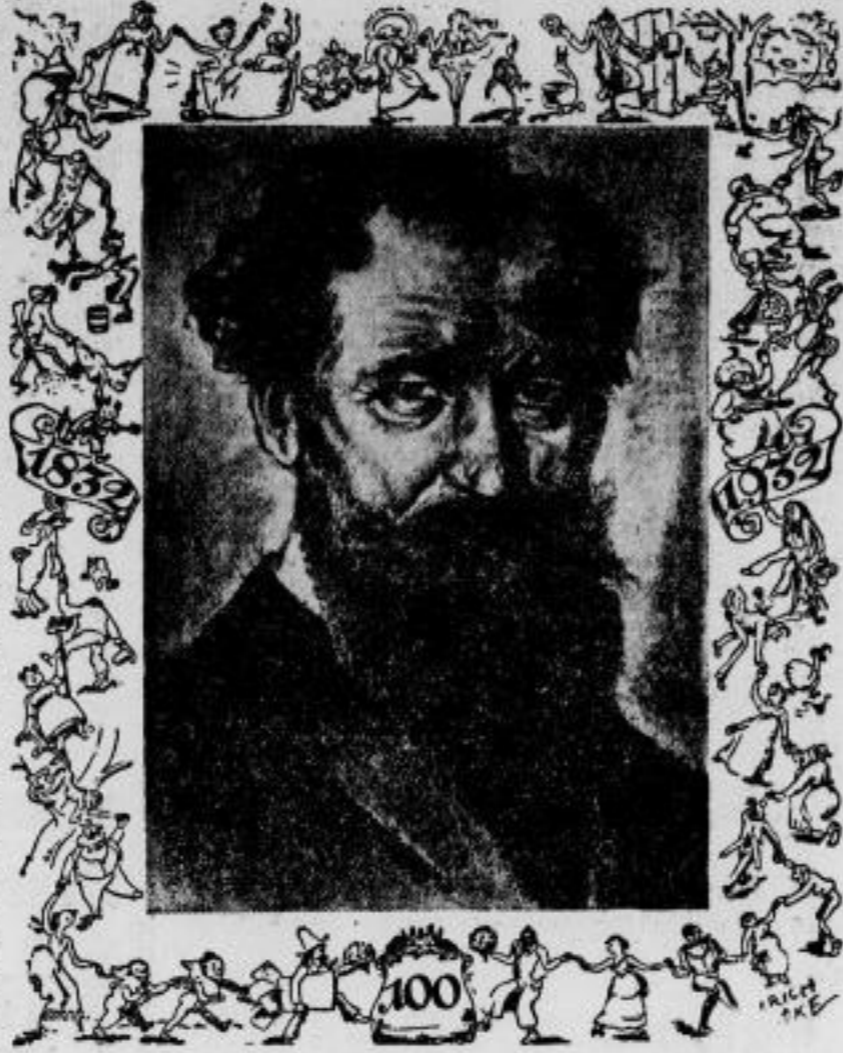
Das deutsche Bürgertum, das vor etwa hundert Jahren erwachte und zu der kulturell, wirtschaftlich und politisch bestimmenden Macht wurde, die es noch heute darstellt, hat wenig Männer hervorgebracht, die bei aller äußerlichen Bescheidenheit universale Talente waren — Männer, denen es gegeben war, sich in verschiedenen Sprachen, mit verschiedenen Kunstmitteln so auszudrücken, wie die Linie ihrer Weltanschauung es ihnen vordröh. Mit dem Sturz der alten Mächte zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in Mitteleuropa setzte auch der Sturz des universalen Künstlers ein — die vielseitigen, wendigen Talente verschwanden, der Spezialist, in welchem Fach auch immer, begann zu triumphieren. Das Bildfeld wurde, bei aller Intensität der Betrachtung und der Forschung, auf ein Mindestmaß verengt. Der Mann, der die Dinge auf vielfältige Weise zu sagen imstande war, wurde zur Seltenheit, zur außerordentlichsten Erscheinung, wenn er überhaupt noch auftauchte.

Innerhalb dieser Bewegung stellt ein Tod wie Wilhelm Buschs einen Einzelfall, einen Glücksfall dar, wenn er auch nicht immer als solcher erkannt wird. Man stempelt ihn heute gern zum Schurrenddichter, seine Bücher krähen in den Kinderstuben ein zwar berechtigtes, aber doch ein wenig ableistiges Dasein. Darum soll man noch einmal kurz feststellen, daß dieser Mann, von protestantischer Frömmigkeit herkommend, von Haus aus zu einfältiger, liebevoller Naturbetrachtung ergogen, in hervorragender Weise das Neug mitbrachte, „an den Rand seiner Zeit“ zu schreiben und zu zeichnen — das, was er aussprechen konnte und aussprechen mußte, als Privatmann, als Außenseiter, als weiter abseitiger Sonderling auszudrücken. Wilhelm Busch hat sich gewiß in keinem Augenblick seines Lebens als Dilettant irgendeiner Schicht in Deutschland, Europa, der ganzen Welt gefühlt, er vertrat keine Interessen, er wollte und konnte nicht „repräsentativ“ für irgendeine Sache wirken, welche immer es sein mochte. Er war seit seines Lebens Privatmann, „Amateur“, Liebhaber. Dieses Liebhabertum nun konnte sich dank seiner Ungebundenheit, dank des Umstandes, daß sein Schöpfer sich keiner besonderen Sache verschrieben und verpflichtet hatte, an vieles wenden — an die Malerei, an die Natur, an ködne derwiltete Menschengeschichte, an Menschenschlagheit und Menschenschwächen, unüberall an seine stille, reiche Umwelt.

Zu dieser Stellung in seiner Zeit und der Welt — an der auch vorübergehende „offizielle“ Betätigung als Kunstkritiker, an der auch vorübergehende Anfeindungen und Kämpfe nichts ändern können — trat im Falle Wilhelm Buschs noch ein zweiter Faktor hinzu, der seiner Unberühmtheit sehr zuträglich war: die Einfachheit seiner Sprache in Wort und Bild, die aus einer echten Einfältigkeit seines Herzens kam. Mit zwei drei Strichen konnte er ein Bildchen malen, das größere Realität hatte als alle Kolossalgemälde der ganzen Welt. In vier Zeilen konnte er ein Ding so aussprechen, daß es für ewige Zeiten haften bleibt, weil hier „alles gesagt“ ist.

Form und Inhalt sind bei ihm eins — seiner bedächtigen, boshaften, aber väterlich boshaften Diktion, die geradezu aus Güte, Ruhe und Klarheit kam, entspricht die etwas altväterlich gemielene Form seiner Reime ebenso wie die primitive Ruhe seiner scheinbar improvisierten, in Wirklichkeit aber doch so gut „liegenden“ Zeichnungen. Dieser Mann hat wahrhaftig etwas gekonnt — wenn es auch nach außen hin, in seinen Bildergeschichten zumindest, den Anschein hat, als ob er nie besonderen Wert darauf gelegt habe, als Künstler zu erscheinen. Dasselbe gilt für sein „Philosophentum“, das er so ganz und gar ohne literarische Gebärden abholvierte. Es hat kaum einen Philosophen gegeben, der sich weniger „philosophisch“ ausdrückte, der deutlicher und bescheidener in seiner Selbsteitelung des Ausdrucks war, der weniger Wert darauf legte, von seinen Mitmenschen als Philosoph anerkannt und gepriesen zu werden. Leichtigkeit — das ist auch hier sein Hauptelement (selbst genug für einen deutschen Dichter und Denker), und wenige Menschen können nur ahnen, wie schwer ihm mitunter diese Leichtigkeit gefallen sein mag.

Betrachtet man die Gegend, aus der, geographisch und rassemäßig, Wilhelm Busch gekommen ist, so findet man wenig ursprüngliche Anzeichen, die ihm von Natur aus die Fähigkeit hätten geben können, alles sozusagen „mit der linken Hand“ zu erledigen. Norddeutsche aus dem Hannoverischen, besonders aus der westfälischen Ecke, sind meist schwer von Hand und schwer von Entschluß. Dazu kommt die Tatsache, daß er seine Jugend und große Studien seines späteren Lebens in einem Klosterhaus verbracht hat. Das ist weit eher eine Umgebung, die einen Philosophen zu erziehen könnte, wie Philosophen im allgemeinen auszuweichen pflegen. Für einen Humoristen, einen Maler,



Der König des Humors in Wort und Bild, Wilhelm Busch, wurde am 15. April 1839 zu Wiedenbrunn in Hannover geboren. Wir bringen hier das Porträt des Künstlers, umgeben von den Hauptfiguren seiner unvergänglichen Werke.

einen Dichter ist diese Atmosphäre denkbar belastend. Und doch ist diese Verquickung von Natur und Frömmigkeit mit allen Kräften des Humors und der Heiterkeit im Wesen Wilhelm Buschs restlos gelungen. Kein Bruch ist zu entdecken, alles stimmt. Auch die Richtung seiner Interessen, seine gleichzeitige Reigung zur Bienenzucht und zur Mathematik, die er im Verlauf seiner Studien am Polytechnikum zu Hannover an den Tag legen konnte, bilden keine Ablenkungen von dieser Generallinie Wilhelm Buschs. Aber löndbar war es ebensovienig, daß er nach wenigen Jahren als technischer Student völlig die Beschäftigung mit diesen feierlichen Dingen aufgab, um nach seinen eigenen lakonischen Worten, „Maler in Düsseldorf“ zu werden.

Die Malerei wurde also von seinen Studentenfahren an sein eigentliches Beruf. Er übte sie unentwegt aus, an Studienreisen in Holland und Belgien ebento eifrig wie in seiner stillen ländlichen Verlassenheit irgendwo in der norddeutschen Deide. Auch seine spätere Professur in München konnte keine Abgewandtheit nur wenig beeinträchtigen. Der Ruhm, der nicht lange ausbleiben konnte, verdrängte ihm so wenig den Kopf wie alle Streitigkeiten.

Es gibt in Deutschland wenig Lebensläufe, die, nach außen hin, so arm an Ereignissen waren, und dabei so reich an Betrachtungen und Erkenntnissen. Es gibt in Deutschland, an der großen Front der „Dichter und Denker“, wenig Gesichter, die auf so einfältige Weise so vielfältig wirken und denken konnten. Wilhelm Busch wäre ein schlechter Spezialist geworden — er wurde, gerade durch seine Lehtkränkungen und Bedingungen, unter denen er lebte, einer der universalsten und reichsten Gestalten des deutschen Bürgertums. Sein „Beruf“, die ernste Malerei, die ihm „Ein und Alles“ war, hat sich nicht als tranfähig genug erwiesen, ihm Unsterblichkeit zu sichern. Lediglich die Kombination seiner menschlichen und künstlerischen Gaben vermochte es, seine Stellung klar zu umreißen. So erweist sich der Fall Wilhelm Busch als aufschlußreich für den Fall Kunst: er beweist, daß man, um wirklich vieles in seinem Beruf sein zu können, vor allem ein starkes, gütiges, besonderes Menschengesicht tragen muß. Und mit diesem „Hintergrund“ an Persönlichkeit ist Wilhelm Busch, der größte deutsche Humorist, so reich begabt wie kaum eine andere Gestalt im literarischen Leben des 19. Jahrhunderts in Deutschland.

Vermischtes.

Eine ganze Fabrik ausgeraubt. Eine unglaubliche Diebesgeschichte ereignete sich in einer stillgelegten Margarinfabrik bei Magdeburg. In einem Flügel der Fabrik, die seit Jahren verwaist ist, wurde eine Kistenfabrik eingerichtet. Der Unternehmer hatte bald zu seinem Schrecken feststellen müssen, daß sein Holz bei den vielen Bohlenarbeiten in der nächsten Nachbarschaft sich großer Beliebtheit erfreute. Selbst unbeschäftigte Baumstämme wurden gleich vom Eisenbahnwagen heruntergeholt und in den Lauben nutzbringend verwandt. Als nun der Unternehmer schließlich in die vollkommen stillgelegten Fabrikräume, in die er nur selten ging, kam, mußte er mit Entsetzen feststellen, daß die „stillen Teilhaber“ drauf und dran waren, das ganze Gebäude abzutragen. In einem Gehosch fehlte der Dielenbelag. Eine kleine Feldbahn mit Kipplore war verschwunden; am schlimmsten aber sah es im Laboratorium aus, von dessen Schränken, Tischen und Geräten auch nicht mehr ein Stück vorhanden war. Auch die Schlosserwerkstatt war beraubt und selbst mächtige Treibriemen waren verschwunden.

Falscher Kriminalbeamter brecht Greifen-Ehepaar um 2500 Mark. Kürzlich erhielten die über 40 Jahre alten Eheleute T. in Stolomünde (Pommern) eine Hypothek von 3000 Mark zurückgekauft, die sie im Hause aufbewahrt hatten. Bald darauf erschien ein angeblicher Kriminalbeamter aus Stolp und gab an, daß er im Auftrag seiner Behörde komme, um das Geld wieder abzuholen. Es bestanden noch Schwierigkeiten in Rentenfragen, die erst geordnet werden müßten. Nach Erledigung der Formalitäten wurde das Geld bei einer Sparkasse auf den Namen der Eheleute eingezahlt. Die alten Leute gaben dem „Beamten“ 2500 Mark, — 500 Mark benötigten sie dringend —; der Mann war damit einverstanden und — verschwand.

Ein Volkstanz zu Ehren der Junggefelten. In der westfälischen Industriestadt Bochum wird am 30. April zum 541. Male das sog. „Kraibendfest“ gefeiert. Hinter dieser schlichten Bezeichnung verbirgt sich ein in Deutschland einzig dastehender Brauch. Das „Kraibendfest“ beginnt mit dem Ausmarsch der Bochumer Junggefelten nach einem Bochumer Vorort, wo sie vom dortigen Schützenverein begrüßt werden. Nach einem Essen folgt der Rückmarsch zum Bochumer Stadtpark, in welchem die sog. Junggefeltenfeier gefeiert wird. Anschließend werden auf dem Markt aus einer Trommel die Hüften eines Sparguthabens von 200 Talern verteilt, das seit Mitte des vorigen Jahrhunderts bei der Bochumer Junggefeltenfeier besteht. Der Tag klingt dann in einem gemütlichen Tanzabend aus. Dieser Brauch geht auf eine historische Uebertreibung zurück. Im Jahre 1288 hatten die Bochumer Junggefelten dem damaligen Landesherren, Graf Engelbert III., in einer Fehde gegen die Stadt Bochum, 1000 Mark an den Junggefelten das Recht, aus dem Hochholzwald bei Harden am 30. April jeden Jahres einen Eichbaum zu holen und von dem Verkaufserlös dieses Fest zu veranstalten. Später wurde dieses Recht durch die erwähnte Kapitalisierung abgelöst.

Eine neue Grotte in der Hermannshöhle freigelegt. In der berühmten Hermannshöhle bei Hülband im Harz ist durch die Grottenbauarbeiten für die Bohlenforschung im Harzgebiet ein neues Grottengebiet für den Besuch erschlossen worden. Es handelt sich um die sog. Olmengrotte mit dem Olmen. Die Grotte liegt höher als alle bisher zugänglichen Höhlenteile, so daß sich ein neuer Blick auf die unterirdische Tropfenwelt bietet. Olmengrotte und Olmen tragen ihren Namen nach dem Grottenolm, einer kleinen in unterirdischen Höhlen gewöhnlichen Krabbe, Dalmatien um lebenden Lurchar, die man hier heimisch machen will.

Das Laboratorium in der Brandleide. In Italien ist das Verhalm, das als Monte di Pietà bekannt ist, eine uralte Einrichtung, die ursprünglich gegründet war, um armen Leuten Geld ohne Zinsen zur Verfügung zu stellen. Der Direktor der großen staatlichen Brandleide in Rom, Casarrelli, hat jetzt in seinem Institut ein Laboratorium eingerichtet, das die modernsten Verfahren zur Prüfung von Juwelen, anderen Wertgegenständen und auch Kunstwerken durchführt. Da infolge der Wirtschaftskrise viele Kunstschätze ins Verhalm wandern, so ist es von Wichtigkeit, ihren wahren Wert möglichst sicher festzustellen. Dabei hat man jetzt eine überraschende Entdeckung gemacht. Die beiden Leiter des Laboratoriums, Dr. Tivolo und Dr. Filippini, erhielten zur Begutachtung ein Gemälde, das einen recht modern anmutenden Meister darstellte. Das Bild schien wertlos zu sein, aber der Befleger bestand darauf, daß es genau untersucht würde. Die Röntgenuntersuchung ergab denn auch, daß sich unter dem roh aufgemalten Meister das Bildnis eines Kardinals befand, das von einer Meisterhand geschaffen sein muß. Die Sachverständigen neigen zu der Ansicht, daß es sich um ein Werk Titians handelt.

„Haarglanz“ bedeutet Haar-Hygiene.

Wie hält man sein Haar gesund? Durch regelmäßiges Nachspülen mit Schwarzkopf-Haarglanz nach jeder Kopfwäsche! Denn Schwarzkopf-Haarglanz strafft das erweichte Haar wieder — er adstringiert es — und entfernt die alkalischen Rückstände aus dem Haar — er neutralisiert es. Das Haar wird fest und elastisch, es leuchtet in reinem Glanz: Schwarzkopf-Haarglanz ist sein Verjüngungsbad. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbürste 27 Pfg.



Zu der Vulkan-Katastrophe in Südamerika.



Im Mittelpunkt der Vulkan-Ausbrüche steht der 6000 Meter hohe Vulkan San José de Maipo in den Anden. Ueber der ganzen Landschaft liegen jetzt dicke Rauch- und Aschenschwaden, die schwere Vergiftungsgefahren für die Bewölkung bedeuten.



Auch Deutsche unter den Todesopfern?

Mit schwerer Besorgnis sieht man in Deutschland dem Schicksal des Ortes Puerto Monti entgegen, der in dem von dem Unglück am schwersten heimgesuchten Gebiet

liegt. Etwa 80 Prozent der Einwohner sind Deutsche, die durch diese Katastrophe in direkter Lebensgefahr stehen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Regeln und Spielweise des Hockeys.

Wie bekannt sein dürfte, wird Hockey mit einem harten Ball und einem etwa 1 m langen Holzschläger ausgeübt. Jedem Spieler sind also Waffen in die Hand gegeben, mit denen er sich unauffällig durch absichtliche Verletzung eines unangenehmen Gegners entledigen könnte. Das dies natürlich nicht geschehen darf, ist wohl klar. Hierin liegt eben ein Wert, der nicht zu unterschätzen ist. Der Hockeysport will nicht nur körperlich tüchtige und gesunde Menschen erziehen, sondern er will Charaktere bilden, die selbständig und sittlich hochstehend sind. Das Hockey als Mannschaftssport verlangt wie fast alle anderen Mannschaftssportarten Gehörlichkeit, bereitwillige Unterordnung und Pfllichterfüllung jedes einzelnen, aber mehr als jeder andere Sport, schnelle Auffassungsgabe, Weisheitsgegenwart usw., Eigenschaften, die ein wesentliches Unterpfand bilden für das Fortkommen im späteren Leben. Der deutsche Hockeysport will also neben Elternhaus und Schule die Jugend zu Männern erziehen, wie unsere Zeit sie braucht.

Trotz aller hohen Auffassung der Ausübenden vom Hockeysport könnten aber doch noch recht oft Spieler verletzt werden, wenn nicht durch die jetzt geltenden Regeln bei genauer Befolgung jede Gefahr beseitigt werden wäre. Einen Ueberblick hierüber soll der heutige Artikel bringen.

Eine Gefahr, die nicht ohne weiteres zu erkennen ist, liegt für viele in dem ungeheuren Tempo des Spieles. Dieses Tempo wird durch den kleinen Ball, der weite Strecken in Sekundenbruchteilen zurücklegt und in jeder Lage von den Spielern geschlagen werden kann, bedingt. Das Spielfeld ist aus diesem Grunde gegenüber dem Fußballfeld wesentlich verkleinert worden. Es hat eine Länge von 90 Meter (Seitenlinien) und eine Breite von 50 bis 55 Meter (Torlinien). Die in der Mitte der Torlinie stehenden Tore sind natürlich dem kleinen Ball entsprechend nicht sehr groß. Sie sind 2,10 Meter hoch und 3,60 Meter breit. Um nun zu harte Schläge aus großen Entfernungen auf das Tor zu verhindern, die ja nur die Mitspieler gefährden würden, ist ein Schutzkreis von 1,50 Meter Radius um das Tor gezogen. Ein gültiges Tor kann nur dann erzielt werden, wenn der Ball innerhalb dieses Halbkreises von einem Angreifer geschlagen wird. Damit ist dem Spiel schon ein großer Teil Härte genommen.

Auf dem Spielfelde sind nun neben den bereits erwähnten noch folgende Linien gezogen.

Das Spielfeld ist durch Querlinien in seiner Länge in 4 gleiche Abschnitte geteilt. Die mittlere der 3 Linien, die „Mittellinie“, ist durchgehend gezogen, während die beiden anderen, die „Seitenlinien“, nur punktiert werden. Parallel den Seitenlinien sind noch in einem Abstände von 6 1/2 Meter im Spielfelde Linien zu ziehen, die ebenfalls nur durch Pfeilstriche angedeutet werden.

Die Bedeutung dieser Linien ist folgende.

Auf der Mittellinie wird zu Beginn des Spieles, nach der Pause und nach jedem Tore ein „Abschlag“ (bulla) ausgeführt. Auf den 3 Linien findet ein Abschlag statt, wenn der Ball von einem angreifenden Spieler über die Torlinie geschlagen wird. Der Abschlag wird von je einem Spieler der beiden Parteien, die wie beim Fußball mit je 11 Mann antreten, ausgeführt durch Zweifaches Aufschlagen des Schlägers auf den Boden und dazwischenmaliges Aufschlagen des Schlägers des Gegners über dem Ball. Alle Spieler jeder Partei müssen sich beim Abschlag in dem Teil des Spielfeldes aufhalten, der zwischen dem Ball und dem eigenen Tore liegt.

Hierin spiegelt sich eine Eigenheit wider, die im Hockey sehr stark ausgeprägt ist: Der ritterliche Kampf Technik gegen Technik. Nicht der Körperliche Kräftigere oder, wie im Fußball beim Anstoß, der Glücklichere siegt, sondern der tatsächlich Bessere bringt seiner Partei sofort einen Vorteil, indem er dem Gegner bereits beim Abschlag den Ball abnehmen kann.

Wird ein Ball über eine Seitenlinie geschlagen, so ruht ein Spieler der Gegenpartei den Ball wieder in das Spielfeld ein, wo die Linie überschritten wurde. Alle anderen Spieler dürfen sich nicht in dem Räume zwischen Seiten- und 6 1/2-Meter-Linie aufhalten.

Etwas sehr Eigentümliches sind die Eckbälle beim Hockey. Ein Eckball wird analog dem Fußball gegeben, wenn ein Spieler der verteidigenden Partei den Ball über die eigene Torlinie befördert. Hierbei ist aber nun noch zu unterscheiden, ob dies absichtlich geschah oder nicht. Ist letzteres der Fall, so wird der Eckball höchstens 3 Meter von der Ecklinie auf der Tor- oder Seitenlinie geschlagen (lange Ecke). Ist der Eckball aber absichtlich herbeigeführt worden, so wird auf „kurze“ oder „Strafede“ erkannt. Dabei wird der Ball mindestens 9 Meter von dem näheren Torposten entfernt auf der Torlinie niedergelegt. Die Strafede kann von einer beliebigen Seite geschlagen werden, während dies bei der langen Ecke von der Seite geschehen muß, auf der der Ball die Torlinie überschritten hatte. Bei Ausführung jeder Ecke müssen alle Spieler der verteidigenden Partei hinter die eigene Torlinie zurück. Die Angreifer dürfen dagegen nicht in den Schutzkreis. Erst nach dem Schlag des Eckballes sind diese Bestimmungen aufgehoben. Der hereinzugehende Ball darf aber von den Angreifern erst dann auf das Tor geschossen werden, wenn er gestoppt oder von einem Verteidiger berührt worden ist.

Auch das „Abseits“ ist beim Hockey eingeführt. Ein Spieler wird abseits gepfiffen, wenn sich zwischen ihm und dem gegnerischen Tor noch nicht der Ball, aber weniger als drei gegnerische Spieler befinden und er aus dieser Stellung heraus in das Spiel eingreift. Es gibt in diesem Falle einen Freischiß für die Gegenpartei.

Zur Spieltechnik seien nun schon folgende Regeln über:

Der Ball kann mit jedem Körperteil gestoppt werden, muß aber senkrecht zu Boden fallen beim Stoß, dort, wo er gestoppt wurde, liegen bleiben. Eine Regel, die jedes körperliche Spiel unterbindet und, wie bereits erwähnt, den technisch Besten zu seinem Rechte kommen läßt, bestimmt, daß jedes Behindern des Gegners, an den Ball zu kommen, durch Sperren oder Drehen um den Ball verboten ist. Als weiteren Schutz der Spieler wird jedes Drehen des Schlägers über Schulterhöhe untersagt. Verstöße gegen alle diese Regeln werden mit Freischiß für die Gegenpartei geahndet. Werden Fesseln einer Partei im eigenen Schutzkreise begangen, so wird an Stelle eines Freischißes eine Strafede (siehe oben) verhängt.

Der Torwächter genießt gegenüber den anderen Spielern nur insofern eine Vergünstigung, als er in seinem Schutzkreis den Ball mit dem Fuße abwehren kann.

Infolge der großen Schnelligkeit des Spieles sind zwei Schiedsrichter erforderlich, die je eine Spielfeldhälfte pfeifen. Trotzdem würde für diese wie für die Spieler das Spiel noch nicht verfolgt werden können, wenn nicht der Ball, der 23 Zentimeter Umfang hat, weiß gestrichen wäre.

Die Schwierigkeiten und der Reiz des Hockeyspiels liegen aber vor allem in der Technik der Stoßführung und der Ballbehandlung. Die Feinheiten in den verschiedenen Schlagarten (dem Vorhandschlag, Rückhandschlag, Schlägen usw.) erscheinen dem Laien meistens — noch begünstigt durch die Schnelligkeit, mit der sich das Spiel abwickelt, — als selbstverständlich, während gerade in dieser Beziehung ein Spieler nie auslernen kann. Künstler in diesem Fache, das sei schon heute verraten, werden am Sonntag im Vitzgärtchen ihre Kräfte messen. Es sind dies die Mannschaften des VfV. Sportvereins Dresden und des VfV. Sportklub Leipzig, die hier ein Werbespiel, umrahmt von Spielen des VfV. gegen gute Gegner, austragen werden. Näheres über diese Spiele wird am Sonnabend an gleicher Stelle erscheinen.

Sportverein Reithain.

Am vergangenen Sonntag weihte der Reithainer SV. mit 2 Mannschaften in Falkenberg und mußte in heißen Spielen eine Niederlage hinnehmen. Da sich 5 Spieler der 1. Pf. plötzlich abgemeldet hatten und die 2. Pf. nur 8 Mann stark war, mußten 5 Spieler 2 Spiele ausführen, demzufolge sind die Resultate immer noch als gut zu bezeichnen.

Vormwärts Falkenberg 1. — Reithain Fomp. 5:1.
Vormwärts Falkenberg 2. — Reithain 2. 2:1.

Handball im Lv. Reithain (D.L.).

Vergangenen Sonntag hatte der Turnverein Reithain 4 Mannschaften des Turnvereins Gröbba zu Werke. Es spielten:

Lv. Gröbba 1. — Lv. Reithain 1. 5:2 (1:2)
Lv. Gröbba 2. — Lv. Reithain 2. 7:1 (5:0)
Lv. Gröbba 3. — Lv. Reithain 3. 2:5 (0:3)
Lv. Gröbba 4. — Lv. Reithain 4. 6:1 (4:1)

Da alle Mannschaften vom Lv. Gröbba, außer der Jugend, technisch und körperlich überlegen waren, konnten die Gröbbaer 3 Siege mit nach Hause nehmen. Nur die Jugend von Gröbba mußte eine Niederlage einstecken. —le.

Deutsche Handballmeisterschaft der Turner.

Die Geener der sächsischen Mannschaften.

Auch die D.L. trägt am Sonntag die Vorrunde der deutschen Turner-Handballmeisterschaft aus. Von den Vertretern des Turnkreises Sachsen müssen zwei auswärts antreten, während der dritte in Blauen i. V. spielt. Folgende Spiele sind angesetzt worden:
in Blauen: Mtu. Blauen gegen Mtu. Gera,
in Cottbus: Mtu. Leipzig-Schönefeld gegen Mtu. 1861 Cottbus,
in Breslau: Turngemeinde Birna gegen Mtu. Deutsch-Viktoria-Breslau.

Sachsen-Handballmeisterschaft der Turnerinnen.
Am kommenden Sonntag wird die Zwischenrunde der Sachsen-Handballmeisterschaft der Turnerinnen ausgetragen. In den zwei Spielen treten sich in Weißenhof-Röblich der T.V. Weißenhof-Röblich und der T.V. Suts Rutsch Dresden, in Neumtengrün der T.V. Neumtengrün und der T.V. Frankenberg gegenüber. Spielort bleibt der T.V. Leipzig-Rückmarsdorf, der kampflös in die Vorkampfrunde kommt.



Genne auf Rekordjagd.

Der Münchener Motorradfahrer Genne stellte an einem einzigen Tage in Wien folgende neun Weltbestleistungen auf: bis 500 Kubikzentimeter, 1 Kilometer mit steigendem Start: 214,222 Stundenkilometer — bis 500 Kubikzentimeter, 1 Kilometer mit festem Start: 153,486 Stundenkilometer — bis 500 Kubikzentimeter, 1 Meile mit steigendem Start: 133,161 Stundenkilometer — bei 600 Kubikzentimeter, 1 Kilometer mit steigendem Start: 183,346 Stundenkilometer — bei 600 Kubikzentimeter, 1 Kilometer mit festem Start: 122,117 Stundenkilometer — bei 600 Kubikzentimeter, 1 Meile mit steigendem Start: 113,601 Stundenkilometer — bei 600 Kubikzentimeter, 1 Meile mit festem Start: 85,117 Stundenkilometer — bei 1000 Kubikzentimeter, 1 Kilometer mit steigendem Start: 120,241 Stundenkilometer — bei 1000 Kubikzentimeter, 1 Meile mit festem Start: 91,978 Stundenkilometer.

Mitteldeutsche Waldlaufmeisterschaft in Dresden.

Am Sonntag Abend in Dresden die mitteldeutschen Waldlaufmeisterschaften statt. Die Durchführung ist der Dresdner Sportgesellschaft 1893 übertragen worden. Start und Ziel der 10 Kilometer langen Meisterschaftsstrecke befinden sich auf dem Sportplatz im Jägerpark. Die Strecke führt durch den schneebedeckten Teil der Dresdner Seite und weist teilweise beträchtliche Höhenunterschiede auf, so daß an die Teilnehmer erhebliche Anforderungen gestellt werden. Um den Titel eines mitteldeutschen Waldlaufmeisters bewerben sich 37 Einzelkämpfer und 8 Mannschaften. Der Verteidiger Bräutigam (M.V. Leipzig) hat seine Welsung wieder abgegeben.

Frühjahrsturnier des Dresdner Reitvereins.

Der Dresdner Reitverein führt am kommenden Sonntag in der ehemaligen Garde-Reitkaserne sein Frühjahrsreitturnier durch. Zum Austrag gelangen eine Materialprüfung, eine Genußprüfung, eine Dressurprüfung, zwei Trabprüfungen, eine Dressurprüfung für Dienstpferde und ein Mannschaftswettbewerb, bei dem die drei besten Reiter beim Pferde jeder Kompanie, Eskadron, Batterie und bestimmten Abteilung in einem Trabpringen Klasse I konkurrieren. Die Wettbewerbe sind für Mitglieder des Dresdner Reitvereins offen. Die Vorprüfungen finden am Freitag und Sonnabend statt. Die Hauptprüfungen beginnen am Sonntag um 14,30 und dauern etwa bis um 18 Uhr.

Jubiläums-Wettswimmen in Leipzig.

Der Leipziger Schwimmklub Viktoria veranstaltet am kommenden Sonntag im Leipziger Werkbad aus Anlaß seines 20 jährigen Bestehens ein Jubiläums-Schwimmfest, das eine hervorragende Belegung aufzuweisen hat. Der Höhepunkt der Veranstaltung bedeutet zweifellos der Start der deutschen Wasserball-Nationalmannschaft, die gegen eine Leipziger Städtemannschaft und eine sächsische Auswahlmannschaft zwei Uebungs spiele austrägt.

Neubestellungen

für das Reichert Tageblatt

auf halben April



nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsboten und die Tageblatt-Geschäftsstelle Preis für halben April 1,15 Reichsmark frei Haus

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 15. April.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 10.10: Wochenmarkt-Allerlei. — 11.30: Solifunkonzert. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Kinderstunde (Schallplatten). — 15.20: Aus Arbeit und Leben. Siedlung. — 16.05: Zurück aufs Land. — 15.45: Die führenden Männer Amerikas. — 16.05: Für das Bordbuch des Wasserportiers. — 16.30: Aus Leipzig: Operntänze. Leipziger Sinfonie-Orchester. — 17.30: Walter Harian (zum 1. Todesstag). — 17.55: Das neue Buch Heinz Siegmund: Der Jüngling im Feuerofen. — 18.05: Doktor Lieberall erzählt. — 18.25: Vom Wirtschaftsraum zur Wohlfahrtstropole. — 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit. — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Aus Magdeburg: Wandolin-Orchester-Konzert des Deutschen Arbeiter-Randolinen-Bundes, Stb. Magdeburg. — 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20.00: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. — 20.15: Aus Leipzig: Joseph Haydn. Sinfonie C-Dur Nr. 97 (Londoner Sinfonie Nr. 1). Die Leipziger Sinfonie-Orchester. — 20.45: Tages- und Sportnachrichten. — 21.00: Der frühliche und befinliche Wilhelm Busch. — 21.45: Klavierkonzert Nr. 2, C-Moll, op. 19, von Sergei Rachmaninoff. Nikolai Drloff (Fügel). Berliner Funk-Orchester. — 22.15: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Europa-Pavillon: Tony-Ruffit (Kapelle Walbert Lutter).

Königswusterhausen.

3.45: Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 10.10: Schulfunk. Wir entdecken einen neuen Planeten. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Jungmädchensunde. Was wir lesen. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Jugendfunk. Infulorien (Pantoffelstiefchen). — 16.00: Pädagogischer Funk. Besuch in einer Schilfwachenschule. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Schicksale fragen uns an. — 18.00: Deutsch für Deutsche. — 18.30: Volkswirtschaftsfunk. Wie sucht die Arbeiterchaft die Wirtschaftstriebe zu überwinden? — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Wissenschaft. Vortrag für Ärzte. — 19.30: Stunde der Arbeit. Aus der Praxis des Arbeitsrechts. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20.00: Berliner Programm. — 20.15: Aus dem Hotel „Bristol“: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ilsa Volkstoffs. — 20.45: Tages- und Sportnachrichten. — 21.00: Aus Hamburg: Volkstümliches Konzert. Das Korag-Orchester. — 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Aus Hannover: Instrumental-Kabarett. Das hannoversche Korag-Orchester.

Geschäftliches.

Die Volks-Dampfwaschmaschine, D.M.P. (Weisel), hat sich in den letzten Wochen in der hiesigen Gegend, wie in Lichtenlee, Bäcknig, Streumen, Glaubig, Markfleßig usw. alle Herren der Hausfrauen erobert. Auf Wunsch wurde sie mehrmals vorgeführt und fand guten Anklang und Absatz und brachte den Beweis, wie gesucht ein gutes Waschgerät trotz vieler, vieler Angebote auch gegenwärtig noch ist. Hausfrauen, welche mit dieser Maschine gewaschen haben, bekämpfen es immer wieder, daß es wirklich nichts Schöneres und Besseres gibt. — Die Maschine wird am 14. und 15. ds. Mts. in „Stadt Leipzig“ (Waldhaus), Aiefa, vorgeführt. (Näheres siehe Inserat.)

27 1/2



Holländerin

BUTTERMILCHSEIFE

Die beliebteste Fein-Scife Mild u. rein